

KIT-Jahresbericht 2012/2013



Impressum:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
 Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung
 Koordinationsstelle Krisenintervention
 Paulustorgasse 4
 8010 Graz

katastrophenschutz@stmk.gv.at
 www.katastrophenschutz.steiermark.at
 www.kit.steiermark.at

Layout: Referat Kommunikation Land Steiermark
 Bilder: KIT Land Steiermark

Inhalt

10. ÖSTERREICHISCHE PLATTFORMTAGUNG 2012	6
ORGANISATION – STRUKTUREN – RICHTLINIEN	10
AUS- WEITERBILDUNGEN UND ÜBUNGEN	15
PSYCHOSOZIALE AKUTBETREUUNGSEINSÄTZE	37
EINSATZSTATISTIK	48
KOOPERATIONEN UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	51
SPIRINIGHTS DER FIRMLINGE	58
EHRENAMT – EIN BEITRAG ZUM GELINGEN DES MITEINANDERS IN DER GESELLSCHAFT	60
PSYCHOSOZIALE AKUTEINSÄTZE UND RESILIENZ	62
AKTIVITÄTEN DER BEZIRKSTEAMS	64
ABSCHIED	70

DANK

KIT-Land Steiermark ist seit seinem Bestehen bemüht Haltungen, Standorte, Sichtweisen und Inhalte fortwährend zu überprüfen, anzupassen und weiterzuentwickeln.

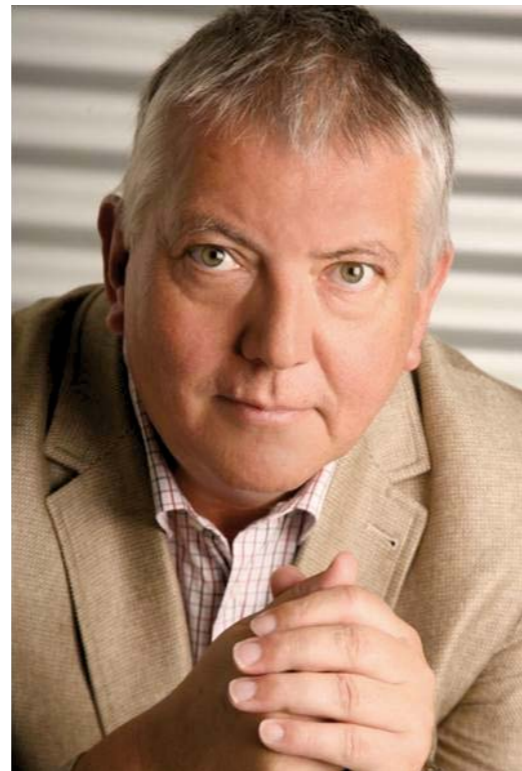
Engelbert Schinkel bestärkt dieses Bestreben in Bewegung zu bleiben mit dem Zitat: „Wer die Perspektive ändert, sieht die Dinge in einem ganz anderen Licht.“

Perspektivenwechsel zu leben und dadurch lebendig und qualitativ hochkarätig zu bleiben, ist unser Ziel. Dies bedeutet in seiner Umsetzung, sehr gute, fachlich fundierte, psychosoziale Unterstützung für und mit Betroffenen, die momentan Perspektiven, Sicherheit, Glück und Freude verloren haben, zu leisten.

Viele Menschen haben in den nunmehr fast 15 Jahren zum Gelingen dieser ehrenamtlichen Hilfe beigetragen und dennoch werden wir immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt, die es zu bewältigen gilt. Das stete „Dranbleiben“ fordert ein großes Maß an Energie und Ausdauer. Dies hat sich aber um der Sache willen, Personen in Not in solch unfassbaren Situationen beizustehen, zu Hundertprozent gelohnt und wird sich auch weiterhin lohnen.

Mit der sicheren Überzeugung, dass diese Arbeit für den Menschen und das Land weitergetragen und fortgeführt wird, bedanke ich mich bei allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und insbesondere bei Primaria Dr.ⁱⁿ Katharina Purtscher-Penz, mit der ich all diese Aufbauarbeit leisten konnte. Wir waren zu Beginn zu zweit und sind jetzt ein großes Team, das weit über das geforderte Ausmaß engagiert ist, täglich bis zu zwei Einsätze abdeckt und dadurch deutliche Spuren der Wärme in der Steiermark hinterlässt!

Weiters bedanke ich mich vor allem bei Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves für die gute Unterstützung, bei Hofrat Dr. Kurt Kalcher für das Ermöglichen von Strukturen und



Rahmenbedingungen und bei Frau DSA Cornelia Forstner, MA für ihr Engagement und für das Einbringen ihrer fachlichen Kompetenzen zum Ziel der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung. Dem Leiter und den Disponenten der Landeswarnzentrale Steiermark und allen VerantwortungsträgerInnen der Einsatzorganisationen danke ich ebenso für die gute Zusammenarbeit.

2014 werden wir festlich das Jubiläum 15 Jahre KIT-Land Steiermark begehen. In diesen 15 Jahren schenken wir hunderten von Menschen in den wohl finstersten Stunden ihres Lebens Begleitung, Unterstützung und vor allem Zeit. Neben dieser – unserer – primären Aufgabe hat sich in der Organisation KIT viel verändert und so hat der Jahresbericht, in seinem zweijährigen Erscheinen, auch dieses Mal reichlich aus dem KIT'lerInnenleben zu berichten. Ihr habt alle dazu beigetragen – herzlichen Dank!

*Edwin Benko,
fachlicher und operativer Leiter
KIT-Land Steiermark*

Psychosoziale Akutbetreuung für Menschen in unfassbaren Ausnahmesituationen

Blicken wir auf die letzten Jahre zurück, so blieb auch die Steiermark von komplexen Schadensereignissen, Großschadensereignissen und Katastrophen nicht verschont. Schäden durch Stürme, Hochwasser, Unwetter und Murenabgänge galt es in Kooperation vieler Einsatzkräfte zu bewältigen. Die psychosoziale Versorgung der Betroffenen und Angehörigen sowie der Einsatzkräfte gehört mittlerweile unbestritten zum Standard im Gefüge der jeweils notwendigen Hilfsmaßnahmen. Psychosoziale Unterstützung nach solch traumatischen Ereignissen ist Ausdruck des Respekts gegenüber jenen Menschen, die sich in dieser außergewöhnlichen Situation befinden und hat zusätzlich einen präventiven Charakter.

Dieser humanitäre Aspekt der psychosozialen Unterstützung und Begleitung reflektiert den zunehmenden Wandel der Gesellschaft und ihrer Werte, die sich im 20. Jahrhundert deutlich geändert haben. Den Auftrag an die öffentlich-rechtlichen Verantwortungsträger, sich für diese Form der Krisenintervention einzusetzen, nimmt das Land Steiermark durch das Kriseninterventionsteam Land Steiermark wahr und sichert durch das fachlich versierte Leitungsteam und die in der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung angesiedelte Koordinationsstelle Krisenintervention in Kooperation mit der Landeswarnzentrale Steiermark eine steiermarkweite, professionell durchgeführte Einsatzfähigkeit an 365 Tagen im Jahr ab. Durch ein dicht gewebtes Netz von hauptsächlich ehrenamtlich agierenden MitarbeiterInnen kann vor allem bei komplexen Betreuungslagen und Katastrophen für eine durchlaufende psychosoziale Unterstützung gesorgt werden, bis bei Bedarf an die bestehenden Beratungs- und Betreu-



ungseinrichtungen des Sozial- und Gesundheitssystems weiter vermittelt werden kann. Als Landeshauptmann der Steiermark und für den Katastrophenschutz zuständiger Referent bedanke ich mich sehr herzlich bei allen ehrenamtlich tätigen psychosozialen AkutbetreuerInnen und den Verantwortlichen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark für ihr unermüdliches Tun, ihre Bereitschaft zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung und vor allem für ihre kostbare Zeit, die sie der steirischen Bevölkerung und BesucherInnen unserer Heimat in akuten Notsituationen zur Verfügung stellen.

*Mag. Franz Voves
Landeshauptmann der Steiermark*

10. ÖSTERREICHISCHE PLATTFORMTAGUNG 2012

Ein besonderes Highlight im Jahr 2012 war, die in der Steiermark stattgefunden Tagung der „Österreichischen Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung/Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen“ am Freitag 22. und Samstag 23. Juni 2012 in Krieglach zum Thema: „Betreuung von Angehörigen nach Suizid“, die von KIT-Land Steiermark über die Koordinationsstelle Krisenintervention fachlich und organisatorisch durchgeführt wurde. Wir können mit Stolz auf diese gelungene Veranstaltung zurückblicken.

Die „Hausherrin“ Frau Bürgermeisterin DI Regina Schrittwieser, Bezirkshauptfrau Dr. Gabriele Budiman und Bundesrat Friedrich Reisinger hießen die 300 TagungsteilnehmerInnen sehr herzlich in der Steiermark willkommen.

Wir durften namhafte ReferentInnen, wie Prof. Dr. Gernot Sonneck, DDr. Wolfgang Till, Prim. Dr. Katharina Purtscher-Penz, Dr. Barbara Juen, Dr. Carlos Watzka, Dr. Detlef Schwarz und Mag. Barbara Radauer bei der Tagung begrüßen.



Mit den Worten: „Wir wollen uns mit diesen Grenzerfahrungsthemen auseinandersetzen – Erfahrungen austauschen – uns besser vernetzen und kennenlernen – das feine Maß an Humor finden – und auf unser eigenes Wohlergehen gut achten – das ist unser hohes Ziel:



Gemeinsam gehen wir es an!“, eröffnete der fachliche und operative Leiter Edwin Benko die zweitägige Veranstaltung.

Er führte 300 TagungsteilnehmerInnen, Vortragende und Ehrengäste durch inhaltlich fordernde Tage, fand eine gute Ausgewogenheit zwischen ernsten und heiteren Moderationen und verlieh durch seine wertschätzende Art der Veranstaltung ihre Einzigartigkeit.

Psychosoziale Unterstützung von Angehörigen nach Suizid bedarf besonderem Wissen und Feingefühl. Wissen im Allgemeinen zum Thema Suizid und der suizidalen Entwicklung, Wissen zu sozialen Bedingungen als Basis des Verstehens und im Besonderen das Wissen im Umgang mit herausfordernden Themen in der Akutbetreuung. So sind AkutbetreuerInnen oftmals mit der Schuldfrage konfrontiert, mit Fragen auf die es keine Antworten gibt, mit Fragen von Kindern und Jugendlichen und mit Hindernissen in der Kommunikation durch viele Tabus, die zu diesem Thema immer noch bestehen. Die Tagung näherte sich dem Thema Suizid in Form von Vorträgen an und bot Zeit zum gegenseitigen Austausch und zur Reflexion.



Zum Jubiläum der 10. Österreichischen Plattformtagung gratulierten wir zur erfolgreichen Zusammenarbeit der unterschiedlichen AkutbetreuungsanbieterInnen in Österreich und bedankten uns bei den VertreterInnen für das gewinnbringende Miteinander.

Die Tourismusbüros Krieglach und Hochsteiermark unterstützten die Veranstaltung durch die zur Verfügungstellung von Stofftaschen, Gutscheineften und Informationsmaterial.





Die Kaffeepausen boten weitere Möglichkeiten der Vernetzung, des Austausches und der Stärkung zwischen den intensiven Vorträgen. Wir bedanken uns sehr herzlich bei Frau Bürgermeisterin Schrittwieser, die seitens der Gemeinde zu den Kaffeepausen einlud.

Steirerball

Bei einem guten Essen und anschließendem „Steirerball“ unter dem Motto: „Pack die Lederhose und das Dirndl ein“, wurde bis Mitternacht getanzt, gespielt und gesungen. Die Tanzmusik „Waldheimat5“ und die Tanzgruppe des Trachtenverbandes Mürzthal sorgten für gute Stimmung. Wie es sich bei einem Ball gehört, wurden Lavendelsackerl als „Damen-spende“ verteilt.

Wanderung in Peter Roseggers Waldheimat

Um die Tagung nach informativen und anrührenden Vorträgen gut abschließen zu können, luden wir am Samstagmittag zu einer gemeinsamen Wanderung in Peter Roseggers Waldheimat ein. Der Aufstieg zum Geburtshaus wurde mit einer guten Jause, Musik und einer Führung belohnt.



Rückmeldungen von TagungsteilnehmerInnen:

„Jede Plattformtagung zeigt das Bemühen mit sehr guten ReferentInnen und einem netten Ambiente den AkutbetreuerInnen etwas zu bieten. Wertschätzung, Herzlichkeit und Planung bis ins Detail – das kann nur die Steiermark!“

„Nach der sehr schönen und gelungenen Plattformtagung möchte ich euch allen nochmals herzlich danken. Ihr habt mit der Auswahl der ReferentInnen und dem schönen Rahmenprogramm „Gelegenheiten geschaffen“, nicht nur Wissen aufzufrischen und zu erweitern; zugleich habt ihr die Tagung auch zu einer Plattform des Erfahrungsaustausches und zu einem Ort vieler Begegnungen und kulinarischer Genüsse gemacht. Über die Bezirks- und Landesgrenzen hinweg, sind wir wieder „zusammengeKITtet“ worden! Danke!“

„Ich möchte nochmals Danke sagen für diese 2 tollen KIT-Tage. Es war alles so super organisiert und wir fühlten uns alle sehr wohl. Auch der Freitagabend war für uns Vorarlberger :) sehr schön, du weißt ja wir singen und tanzen ja sehr gerne. Und die Wanderung und was uns dort noch geboten wurde, einfach nur super!“

„Die Tagung war blendend organisiert – meinen Glückwunsch! Und am Alpl war es auch noch sehr schön.“



ORGANISATION – STRUKTUREN – RICHTLINIEN

Das Grubenunglück in Lassing 1998 gilt als Geburtsstunde der Steirischen psychosozialen Akutbetreuung und somit des Kriseninterventionsteams Land Steiermark (KIT). Erstmals nahmen Verantwortliche die Bedürfnisse der Hinterbliebenen, der Angehörigen und Betroffenen in dieser akuten Krisensituation wahr und sorgten auch für die „seelische 1. Hilfe“. Bereits ein Jahr später wurde im Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz, LGBL Nr. 62/1999 normiert, dass „die zuständigen Behörden für die psychosoziale Betreuung vorzusorgen haben“. Erläuterungen zur Durchführung dieses Dienstes, zur Ausbildung und Organisation wurden in der Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 04.12.2000 über Vorbereitungsmaßnahmen zur Abwehr und Bekämpfung von Katastrophen, LGBL Nr. 80/2000 ausgeführt.

Die Steiermark war somit das erste Bundesland, das die psychosoziale Akutbetreuung gesetzlich verankerte. Mittlerweile verfügt jedes Bundesland über eine gesetzliche Grundlage.

Unter der Leitung von Hofrat Dr. Kurt Kalcher wurde beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung im Jahr 1999 in der Katastrophenschutzabteilung eine ExpertInnengruppe aus VertreterInnen der Fachbereiche der Medizin, Psychologie, Psychotherapie, Psychiatrie sowie der Einsatzorganisationen, der katholischen und evangelischen Kirche und des Österreichischen Bundesheeres eingerichtet.

Als Ergebnis wurde das Amt der Steiermärkischen Landesregierung mit der Durchführung der Krisenintervention/psychosoziale Akutbetreuung für die Steiermark

beauftragt. Ziel war es alle psychosozialen Professionen, die ökumenische Notfallseelsorge und Einsatzkräfte nach absolvierter Ausbildung unter einer Alarmierungsstruktur, in einem Einsatzteam und im behördlichen Auftrag zu leiten und damit die Qualität und Verfügbarkeit zu sichern. Diese Vereinbarung besteht, mit Ausnahme des ÖRK, bis heute.

Frau Dr.ⁱⁿ Katharina Purtscher-Penz und Herr Edwin Benko verfassten federführend ein Anforderungsprofil hinsichtlich der Fähigkeiten und Kompetenzen der zukünftigen psychosozialen HelferInnen und entwickelten zudem ein geeignetes Ausbildungsprogramm unter Berücksichtigung der nationalen und internationalen Standards. Parallel dazu wurden Kontakte zu den Bundesländern Wien und Vorarlberg geknüpft. Dies führte zur Gründung der „Österreichischen Plattform Akutbetreuung und Krisenintervention“. Bis zum heutigen Zeitpunkt wurden noch sechs weitere Akutbetreuungsanbieter in die Plattform aufgenommen. Zeitgleich wurde auch eine deutschsprachige Arbeitsgruppe zusammen mit KIT-München und KIT-Luxemburg gegründet, um internationalen Standards gerecht zu werden.

Bereits im Jahr 2004 standen der Steiermark flächendeckend ausgebildete, ehrenamtliche KIT-MitarbeiterInnen zur Verfügung. Die Anzahl der Einsätze stieg stetig an und hat im Jahr 2011 einen traurigen Rekord von 612 erreicht.

Aufgrund der steigenden und mittlerweile großen Anzahl an ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und Einsätzen sowie aus vielfältigen qualitätssichernden Gründen ist

seit September 2010 eine psychosoziale Fachkraft der Sozialarbeit hauptamtlich für KIT-Land Steiermark tätig. Sie leitet die Koordinationsstelle Krisenintervention und ist ab 01.10.2012 direkt dem Fachabteilungsleiter unterstellt.

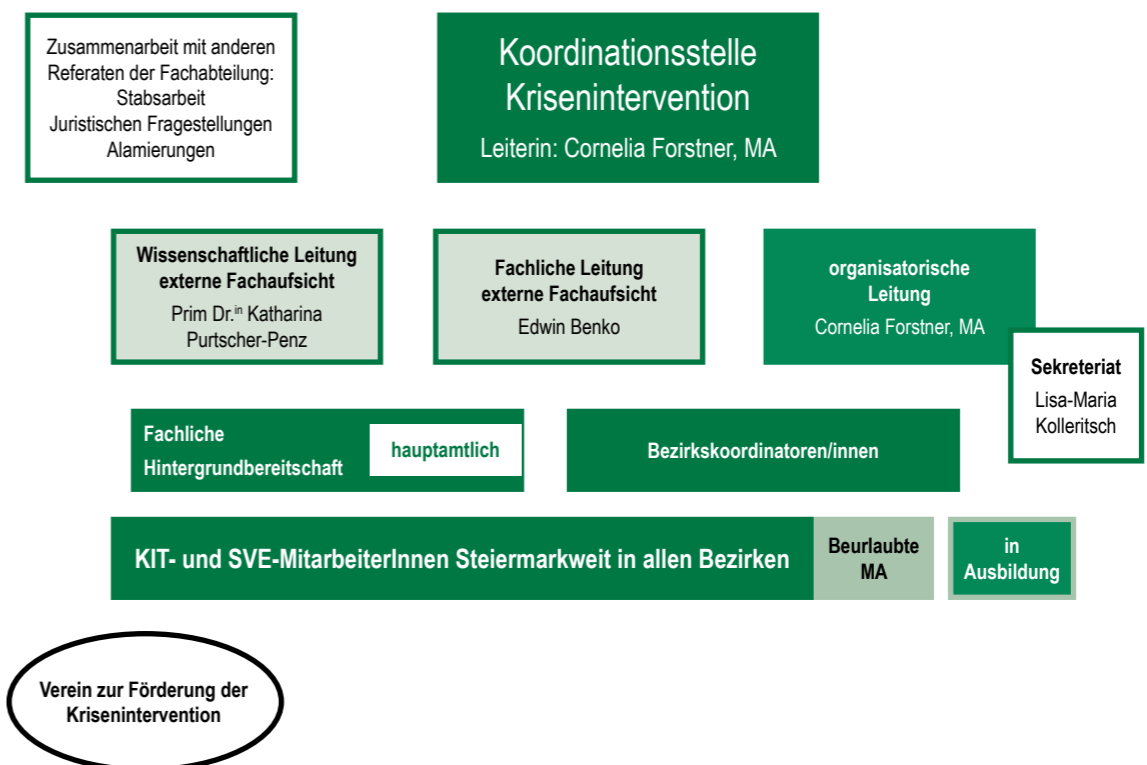
Eine enge Zusammenarbeit herrscht mit dem Referat der Landeswarnzentrale. Über die Notrufnummer 130 werden die psychosozialen AkutbetreuerInnen von den Einsatzorganisationen vor Ort, der Behörde oder anderen Institutionen angefordert. Die Landeswarnzentrale sorgt für die Entsendung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und leistet einen entscheidenden Beitrag dafür, dass die notwendige psychosoziale Hilfe auch bei den betroffenen Menschen ankommt.

In der Steiermark bedienen sich die Behörden aller Instanzen in akuten Krisensituationen, Großschadenslagen und Katastrophen (laut Indikationsliste) der psychosozialen Akutbetreuung durch das Kriseninterventionsteam Land Steiermark. Im Falle der Ein-



richtung eines behördlichen Führungsstabes werden die Kräfte der psychosozialen Betreuung vollinhaltlich integriert. (Richtlinie „Psychosoziale Akutbetreuung 2013“)

Diese Abbildung zeigt die Struktur der Koordinationsstelle Krisenintervention mit all ihren KIT-Mitarbeiterinnen und KIT-Mitarbeitern auf und wird im Folgenden erklärt.



Koordinationsstelle Krisenintervention

Die Koordinationsstelle Krisenintervention ist die zentrale, fachliche Anlaufstelle für alle Anliegen die psychosoziale Akutbetreuung betreffend und ist in der Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung als Stabsstelle direkt beim Fachabteilungsleiter angesiedelt. Sie hat eine qualitätssichernde und vernetzende Rolle und zeigt sich u.a. für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der psychosozialen AkutbetreuerInnen verantwortlich. Die Koordination der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen vor, während und nach Einsätzen sowie die Koordination der im fachlichen, wissenschaftlichen, operativen und juristischen Bereich tätigen internen und externen MitarbeiterInnen und ReferentInnen liegt in ihrem Aufgabengebiet.

Weiters sichert die Koordinationsstelle die Vermittlung von passgenauer Hilfe für Betroffene und Angehörige nach Akuteinsätzen und nimmt im Großschadens- und Katastrophenfall ihre Aufgabe zur Durchführung von psychosozialen Maßnahmen in der Akut-, Übergangs- und Langzeitphase wahr. Sie führt das Personalmanagement für die ehrenamtlichen Mitarbei-



terInnen durch und bedient sich vielerlei Methoden, um die Motivation der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aufrecht zu erhalten.

Eine große Unterstützung in allen administrativen und organisatorischen KIT-Tätigkeiten ist Frau Lisa-Maria Kolleritsch im Sekretariat der Koordinationsstelle Krisenintervention. Stets freundlich und um jegliche Bearbeitung und Lösung bemüht, wird der umfangreiche Aufgabenbereich erledigt.

Das Kriseninterventionsteam Land Steiermark wird von einem Leitungsteam bestehend aus internen und externen ExpertInnen geführt. Als fachlicher Leiter und Gründungsmitglied von KIT-Land Steiermark fungiert der Psychotherapeut Edwin Benko. Die wissenschaftliche Leitung hat Frau Primaria Dr. Katharina Purtscher-Penz inne, die gemeinsam mit Herrn Benko die fachliche Aufbauarbeit geleistet hat.

Beide sind ExpertInnen im Bereich der Psychotraumatologie (Mitglieder unterschiedlicher international einschlägiger Vereinigungen, wie z.B. der DeGPT Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie), der psychosozialen Akutbetreuung und im Bereich der Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen. Sie verfügen über theoretisches und praktisches ExpertInnenwissen bezüg-

lich alltagsnaher Einsätze sowie in Großschadenslagen und bei Katastrophenereignissen (Lassing, Galtür, Kaprun, Pfadfinder Murau, Busunfälle, Hochwasser, usw.)

Das KIT-Land Steiermark zeichnet sich durch seine multiprofessionellen Zugänge der MitarbeiterInnen aus. Durch die unterschiedlichen psychosozialen Grundberufe und die vielfältigen Einsatzerfahrungen der psychosozialen AkutbetreuerInnen sowie durch die gemeinsame Ausbildung und Einsatzfähigkeit mit den ökumenischen NotfallseelsorgerInnen, kann den Bedürfnissen der Menschen auf einer breiten Ebene begegnet werden.

Das Kriseninterventionsteam Land Steiermark verfügt über 405 einsatzbereite psychosoziale AkutbetreuerInnen (Stand 01.09.2013). Dieser Stand ist zu halten, da diese Anzahl für eine flächendeckende Einsatzbereitschaft für die gesamte Steiermark mindestens erforderlich ist.

Psychosoziale Akutbetreuung richtet sich jedoch nicht nur an unmittelbar betroffene Menschen und deren Angehörige, sondern auch an HelferInnen der Einsatzorganisationen nach extrem belastenden Einsätzen, z.B. mit vielen Toten, toten Kindern oder wenn die Einsatzorganisationsmitglieder plötzlich selbst im Einsatz in eine lebensbedrohliche Lage kommen. Speziell ausgebildete SvE-MitarbeiterInnen (Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen) des KIT-Land Steiermark unterstützen diese Menschen in Form von Einzel- und Gruppengesprächen.

Fachliche Hintergrundbereitschaft

Besonders stolz sind wir auf den 365 Tage im Jahr erreichbaren fachlichen Hintergrunddienst. Dieser kann ausschließlich von psychosozialen Fachkräften durchgeführt werden und hat die Funktion, den KIT-MitarbeiterInnen Rücksprache während eines Einsatzes zu ermöglichen, Verantwortung für fachliche Entscheidungen zu übernehmen, fragliche Anforderungen nach den Einsatzindikationen



abzuklären sowie psychosoziale Anfragen von der LWZ entgegen zu nehmen und bei Nichtzuständigkeit Vernetzungen zu anderen Hilfemöglichkeiten herzustellen. Die fachliche Hintergrundbereitschaft ist eines der wesentlichsten Kriterien für die Aufrechterhaltung der Qualität der Intervention und wird daher von psychosozialen Fachkräften mit eigener Einsatz- und Beratungserfahrung sichergestellt. Diese Personen können bei Bedarf für Supervision, Beratung, Fortbildung und für weiterführende Aufgaben in und nach dem Einsatz eingesetzt werden.



BezirkskoordinatorInnen

Am 12. April 2012 fanden die feierliche Neubestellung der neuen und der Dank für die scheidenden BezirkskoordinatorInnen in der Landeswarnzentrale statt.

Die Funktion der BezirkskoordinatorInnen besteht als qualitätssichernde Maßnahme im KIT-Land Steiermark seit dem Jahr 2008 und wird in 2 Jahresperioden ehrenamtlich durchgeführt. Die BezirkskoordinatorInnen haben die Aufgabe die bezirksweiten Netzwerke durch persönliche Treffen mit VertreterInnen der Einsatzorganisationen, Polizei, Ärzten und mit der Behörde (z.B. den KatastrophenschutzreferentInnen) zu pflegen sowie die Kontakte

zu den ehrenamtlichen Teammitgliedern zu intensivieren. Sie bemühen sich um die Eingliederung der neuen KIT-MitarbeiterInnen in die bestehenden Teams und unterstützen das Leitungsteam bei der Organisation von Vorträgen und Fortbildungsveranstaltungen. Die BezirkskoordinatorInnen sind im stetigen Austausch mit der Leiterin der Koordinationsstelle und der fachlichen Leitung.

Der Vertreter der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung, Referatsleiter Mag. Helmut Kreuzwirth, würdigte im Rahmen seiner Eröffnungsworte die verantwortungsvolle Arbeit des KIT-Land Steiermark. Der fachliche Leiter und Psychotherapeut Edwin Benko bedankte sich in einer sehr familiären und herzlichen Rede für die erfolgreiche und geschätzte Zusammenarbeit und überreichte gemeinsam mit Mag. Helmut Kreuzwirth und der Leiterin der Koordinationsstelle Krisenintervention, Frau Cornelia Forstner, MA den neu bestellten BezirkskoordinatorInnen die offizielle Ernennungsurkunde.

Danach führte der Leiter der Landeswarnzentrale, Günter Hohenberger, durch die neue Landeswarnzentrale. Bei einem kleinen Buffet fand die gelungene Veranstaltung ihren Ausklang.



AUS- WEITERBILDUNGEN UND ÜBUNGEN

Ausbildungen

Wie werde ich eine KIT-Mitarbeiterin oder ein KIT-Mitarbeiter?

Ausbildung zur/zum psychosozialen AkutbetreuerIn Auszug aus den Richtlinien – psychosoziale Akutbetreuung KIT-Land Steiermark:

Trotz geringer aktiver Bewerbung der Ausbildung und der ehrenamtlichen Tätigkeit, interessieren sich jährlich bis zu 100 Steirerinnen und Steirer und nehmen mit der Koordinationsstelle Krisenintervention Kontakt auf. Durch die Übermittlung des Anmeldebogens an die Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung, Koordinationsstelle Krisenintervention, wird das Auswahlverfahren eingeleitet. Der Anmeldebogen erfasst allgemeine Daten und mit Hilfe der Fragen zur Motivation und Selbsteinschätzung wird ein erstes „Bild“ der Bewerberin/des Bewerbers sichtbar.

Die Leiterin der Koordinationsstelle überprüft die Zugangskriterien und danach erfolgt entweder eine Absage oder eine Einladung zu einem Auswahlgespräch.

Voraussetzungen für die Zulassung zur Ausbildung zur/zum psychosozialen AkutbetreuerIn sind:

- Ein psychosozialer Grundberuf und eine Berufserfahrung von 2 Jahren oder eine aktive Mitarbeit in einer Einsatzorganisation mit Einsatzerfahrung von 5 Jahren
- Mindestalter von 25 Jahren
- die körperliche und psychische Eignung

Beim Auswahlgespräch ist jedenfalls die psychosoziale Fachkraft der Koordinationsstelle oder die fachliche Leitung anwesend. Empfohlen wird es, die Gespräche im Team zu führen. Bewährt hat es sich KIT-MitarbeiterInnen hinzuzuziehen. Das Gespräch dauert

mindestens 30 Minuten und dient in erster Linie dazu Motive, Ziele, Verantwortlichkeiten, Verpflichtungen und eventuelle traumatische Erfahrungen zu thematisieren.

Es werden folgende Kriterien zur Beurteilung herangezogen: fachliches Wissen, geistige Beweglichkeit und Reflexionsfähigkeit, Analyse von Problemstellungen, aktives Zuhören, selbstsicheres Auftreten, Konzentration und Aufmerksamkeit, rhetorisches Geschick, Ausdrucksverhalten, Berufserfahrung, Bereitschaft (Verfügbarkeit), Lösungskompetenz, physische und psychische Gesundheit, persönliche traumatische Erfahrungen, Umgang mit eigenen Krisensituationen, Umgang mit Nähe und Distanz, professionelle Haltung im Sinne einer hilfreichen Hilfe.

Die endgültige Entscheidung über die Zulassung zur Ausbildung wird gemeinsam mit dem fachlichen Leiter getroffen. Ist sich das Fachgremium nach dem Aufnahmegespräch über die persönliche Eignung nicht einig, so besteht



Aus- Weiterbildungen und Übungen

die Möglichkeit, über die letztendliche Zulassung zur Ausbildung nach dem Einführungswochenende zu entscheiden. Dies wird den InteressentInnen mitgeteilt.

KIT-Ausbildungs-Curriculum

Die Ausbildung zur/zum psychosozialen AkutbetreuerIn wird in insgesamt 4 Modulen angeboten, die in Abständen von 4-6 Wochen durchgeführt werden.

Ausgebildet werden durchschnittlich 15-18 TeilnehmerInnen pro Kurs. Diese Zahl ist fachlich begründet und sollte 18 nur im Ausnahmefall überschreiten. Aufgrund der komplexen Thematik und des Anteils an Selbstreflexion, Rollensimulation und vielerlei praktischer Übungen, ist die Anwesenheit und Anleitung durch mindestens 2 ReferentInnen obligatorisch.

Die Ausbildungsleitung hat der fachliche Leiter inne. Die Inhalte werden gemeinsam mit der psychosozialen Fachkraft in der Koordina-



tionsstelle und der wissenschaftlichen Leiterin und nach Rückmeldungen der ReferentInnen erstellt und weiterentwickelt. Der Großteil der Inhalte wird durch das Leitungsteam unterrichtet. Zu fachspezifischen Themen tragen auch interne und externe ReferentInnen vor, so z.B. „behördlicher Katastrophenschutz“, „Umgang mit dem Tod“, „Rituale“, usw.

In den Jahren 2012 und 2013 wurden 4 Ausbildungskurse in Graz und Seckau durchgeführt und wir konnten viele neue MitarbeiterInnen im KIT-Team herzlich begrüßen. Die folgenden Bilder vermitteln ein paar Eindrücke zu den Kursen:

Eine besondere Herausforderung beim KIT-Kurs Teil I

Im Oktober fand im Jugend- und Familiengästehaus Graz der 1. Teil des KIT-Kurses zum Thema „Stress-Krise-Trauma“ statt, in dem theoretische Grundlagen und persönliche



Zugänge im Vordergrund standen. Freitagnachmittag galt es Wege der Stressbewältigung auszuprobieren. Dieses Mal wurde unter Anleitung eine imaginative Selbstberuhigungsübung durchgeführt. Die Vorstellung über einen „inneren Garten“, einen Wohlfühlplatz, an den ich mich jederzeit zurückziehen kann, dient als Ressource und Kraftquelle. Doch diese Methode ist nur eine Möglichkeit um Stress abzubauen.

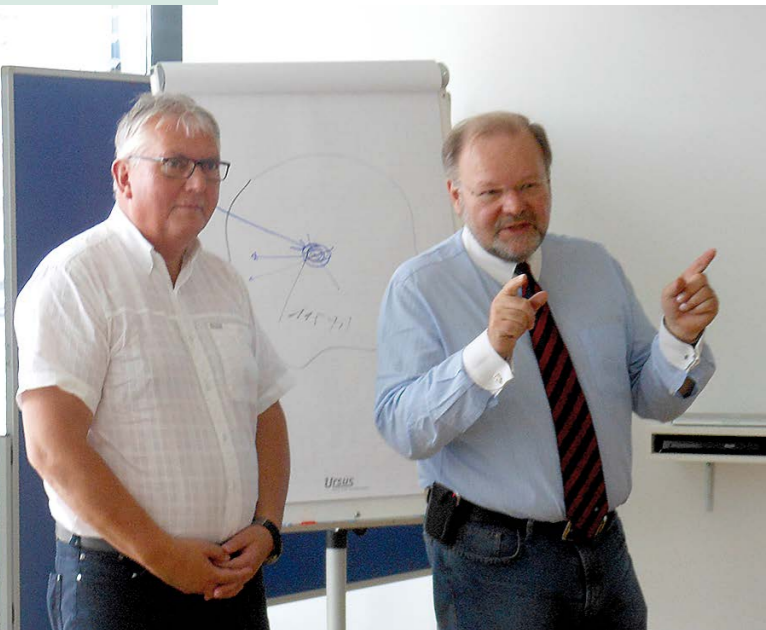
Manche Menschen benötigen Ruhe und Entspannung und andere wiederum Bewegung. Daher nutzten wir die örtlichen Gegebenheiten und stellten die KursteilnehmerInnen vor die Herausforderung in schwindelerregenden Höhen unter dem Dach der Kletterhalle den „Skywalk“ zu meistern. Ob dies wohl für alle Stressbewältigung war?!? Darüber lässt sich diskutieren – waren doch einige plötzlich einer Anspannung ausgeliefert, hatten Herzklopfen, spürten Nervosität, Angst und schlussendlich doch Spaß und Freude den Parcours bewältigt zu haben!

KIT-Kurs Teil II

Im April absolvierten die TeilnehmerInnen des laufenden KIT-Kurses das „Herzstück“ der Ausbildung. In drei unterschiedlichen

Rollensimulationen galt es nun die Theorie mit der Praxis zu verbinden und das Wissen im Einsatzgeschehen umzusetzen. Jede/Jeder TeilnehmerIn erprobte sich in unterschiedlichen Rollen und konnte erstmalig die Atmosphäre, die Stimmung, die Gefühle und Hilfreiches bzw. Hinderliches in der psychosozialen Unterstützung von Menschen in akuten Krisensituationen erahnen und spüren. Den Abschluss dieser intensiven Tage bildete eine ausführliche Feedbackrunde, die zur





Selbst- und Fremdeinschätzung der eigenen Fähigkeiten führte. Herzlichen Dank an alle TeilnehmerInnen für das Einlassen und Mitwirken sowie für das gegenseitige Vertrauen in der Gruppe!

KIT-Kurs Teil III

Beim 3. Kursteil freuten wir uns den Fachabteilungsleiter, Herrn Hofrat Dr. Kurt Kalcher, begrüßen zu dürfen, der zum Thema „behördlicher Katastrophenschutz“ referierte. Die angehenden psychosozialen AkutbetreuerInnen

erprobten sich weiters in Übungsannahmen der komplexen Betreuungslage und Katastrophen. Sie lernten sich in den bestehen KIT-Strukturen zu Recht zu finden sowie Kommunikations-, und Einsatzabläufe einzuhalten bzw. sich in ein hierarchisch strukturiertes Einsatzgeschehen einzuordnen.

Weiterbildungen

Ist die Ausbildung zur/zum psychosozialen AkutbetreuerIn zu Beginn einer „KIT-Karriere“ erst einmal abgeschlossen, folgt ein großes Spektrum an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten wie z.B. KIT- und SVE-Refresher, die zweimal jährlich angeboten werden, der jährliche KIT-SteirerInnentag mit wichtigen und interessanten Referaten sowie eine zweitägige Österreichweite Plattformtagung und nicht zuletzt die quartalsmäßigen Teamabende.

Diese Teamabende sind eine wertvolle Einrichtung des Informations-, Kommunikations- und Erfahrungsaustausches. Ein wesentlicher Bestandteil ist die Nachbereitung von Einsätzen, die Weitergabe und der Austausch von Erfahrungen an KollegInnen sowie die rasche Informationsmöglichkeit über Neuerungen. Speziell die Diskussionsrunden von Einsatzberichten, wo jeder vom anderen für

eigene Einsätze lernen kann, werden gerne angenommen und sind mittlerweile unverzichtbar. Auch theoretische Inputs finden bei den Teamabenden ihren Platz. So referierte das Leitungsteam zu den Themen „Umgang mit Schuld“; „Wahrnehmung und Wahrheit“ und führte im Sommer 2013 eine Übung zur Erprobung interner Einsatz- und Kommunikationsstrukturen durch.

11. Tagung der Österreichischen Plattform in Stockerau 2013

Mehr als 300 ExpertInnen aus ganz Österreich nahmen am 24. und 25. Mai 2013 an der jährlichen Österreichweiten Plattformtagung für Krisenintervention und Akutbetreuung zum Thema „Stress- und Ressourcenmanagement“ teil, die diesmal in Stockerau/NÖ abgehalten wurde.

Das Ziel dieser Tagung lag im Austausch der beteiligten Hilfsorganisationen sowie in der Bearbeitung von aktuellen und neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und trug so zur Professionalisierung der Hilfeleistungen für betroffene Menschen bei.

„Krisenintervention, das ist Erste Hilfe für die Seele.“

„Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich bleiben dann, wenn der Einsatz für die anderen Einsatzorganisationen beendet ist“

„Sie sind dann da, wenn die offensichtlichen Wunden versorgt, der Brand gelöscht ist – dann, wenn oft genug ein leerer Platz bleibt“ ... ist der einhellige Tenor vieler ExpertInnen.

Die Tagung der Österreichischen Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung richtete sich an psychosoziale Helferinnen und Helfer sowie Fachkräfte in Einsatzorganisationen, speziell im Rettungsdienst und der Krisenintervention/Akutbetreuung.

In der Krisenintervention geht es vor allem um die Unterstützung von Angehörigen und Freunden nach einem plötzlichen Todesfall. Manchmal steht aber auch die stressreiche Erfahrung der Zeugenschaft oder gar Urheberschaft für das Ereignis im Zentrum. Bei dieser Fachtagung standen die stressreduzierenden Interventionsstrategien im Mittelpunkt, die besonders im Fall der Zeugenschaft bzw. Urheberschaft aber auch bei den Einsatzkräften Anwendung finden können. Es wurde dabei zwischen den Erstinterventionen der Krisenintervention/Akutbetreuung und den spezifischeren Interventionen der fach-





lichen Hintergrunddienste unterschieden, die meist zu einem etwas späteren Zeitpunkt zum Einsatz kommen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kriseninterventions-Fachtagung kamen aus

allen Bundesländern. Teilnehmende Organisationen waren das Akutteam NÖ, der Arbeiter Samariterbund, die Akutbetreuung Wien, das KIT-Land Steiermark, die Militärpsychologie, die Ökumenische Notfallseelsorge, der Psychosoziale Notdienst OÖ, das Kriseninterventionsteam Vorarlberg und natürlich die Organisatoren der Veranstaltung, das Österreichische Rote Kreuz.

„6. KIT SteirerInnen Fortbildungstag“

Am Samstag den 12. Oktober 2013 fand im Pfarrsaal Köflach im Bezirk Voitsberg der „6. KIT-SteirerInnentag mit 120 TeilnehmerInnen statt.

Dabei handelt es sich um die jährliche Fortbildungsveranstaltung der ehrenamtlich tätigen, psychosozialen AkutbetreuerInnen, die nach plötzlichen, unerwarteten, traumatischen Ereignissen, Hinterbliebene, Angehörige, Be-



treffene sowie Einsatzkräfte, psychosozial unterstützen. Diese Veranstaltung wird jedes Jahr in einem anderen steirischen Bezirk (sofern nicht die Österreichische Plattformtagung in der Steiermark stattfindet, wie im Jahr 2012) abgehalten.

Der Fortbildungstag ist eine der qualitätssichernden Maßnahmen, um diese emotional herausfordernde Tätigkeit professionell durchführen zu können und wird von der Koordinationsstelle Krisenintervention organisiert und durchgeführt.

Besonders freute es uns, dass der fachliche Leiter und Psychotherapeut, Edwin Benko, in seiner Funktion als Moderator, zahlreiche Ehrengäste begrüßen durfte: Herrn Bezirkshauptmann von Voitsberg, HR Mag. Hannes Peißl, in Vertretung des Bürgermeisters der Stadtgemeinde Köflach, Ing. Wilhelm Zagler, Herrn Stadtrat Christian Veit, den Bezirkspolizeikommandanten, Herrn Oberstleutnant Walter Andrä, den Bezirksfeuerwehrkommandanten, Landesfeuerwehrerrat Oberbrandrat Engelbert Huber und den Leiter des Landeskrankenhauses Voitsberg, Herrn Primarius Dr. Peter Mrak und nicht zuletzt die wissenschaftliche Leiterin, Primaria Dr. Katharina Purtscher-Penz

und den Fachabteilungsleiter, Herrn Hofrat Dr. Kurt Kalcher, die alle durch ihre Anwesenheit die gute Kooperation zwischen den Einsatzkräften, der Exekutive und Behörde zur Unterstützung der Menschen in Not aufzeigten.

Das Motto dieser Veranstaltung stand unter dem Blickwinkel der Qualitätssicherung in der psychosozialen Arbeit im Sinne eines Standpunkt- und Perspektivenwechsels. Primaria Dr. Katharina Purtscher-Penz bedankte sich bei den KIT-MitarbeiterInnen für Ihre stetige





Bereitschaft sich weiterzubilden, um dadurch „den Blick über den Tellerrand hinaus“ nicht zu verlieren. „Psychosoziale Akutbetreuung fordert ein regelmäßiges Reflektieren, ein flexibles Betrachten von Situationen und ein individuelles Eingehen auf Bedürfnisse. „Jeder Einsatz ist ein erster Einsatz und verlangt von uns, oftmals spontan, die Perspektive zu wechseln“ so Benko. Die Gestaltung der Vorträge

und der Praxisaustausch bei der Fortbildungsveranstaltung erweiterten den fachlichen und menschlichen Horizont der KIT-MitarbeiterInnen und trugen zur Professionalisierung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit bei.

Klaus Strassegger, diplomierter Sozial- und Berufspädagoge und diplomierter Webdesigner/Programmierer, referierte zum Thema: „psychosoziale Akutbetreuung im Spannungsfeld neuer Medien“ und vermittelte eindrucksvoll die Gefahren und Fallen im Internet. Sei es der Hinweis, dass Daten nicht mehr gelöscht werden können, Bildsuchmaschinen sofort persönliche Daten zum Foto finden, sich bereits Kinder unter Angabe falschen Alters an Chats beteiligen und vieles mehr. Der notwendige, vorsichtige und kontrollierte Umgang mit diesen Medien wurde rasch sichtbar.

Danach trug KIT-Mitarbeiter und Jurist, Mag. Alexander Krainz, zum Thema: „Sterben und Recht“ vor und beantwortete viele Fragen, die die KIT-MitarbeiterInnen aus den Erfahrungen ihrer Einsatz Tätigkeit beschäftigen. So z.B. die Frage, ob man jemandem verbieten könnte sich zu verabschieden und wem die/der Verstorbene „gehört“? Mag. Krainz sorgte dafür den oftmals „trockenen“ juristischen Text mit Vorgehensweisen aus der Praxis zu hintermauern und dadurch für alle gut verständlich zu formulieren. Beim



danach stattfindenden Podiumsgespräch brachten zusätzlich zur juristischen Herangehensweise Prof. Dr. Heinz Ladenhauf und Mag. Johannes Baier ethische und christliche Sichtweisen zu den oben angeführten Fragestellungen ein und vermittelten den FortbildungsteilnehmerInnen ein breites Spektrum an theoretischen und praktischen Annäherungen zur Entwicklung einer professionellen Haltung im Umgang mit diesen Themen. Den Abschluss der Vorträge bildete Chefermittler Anton Kiesel, Leiter des Ermittlungsbereiches Leib und Leben, dem über seinen schwierigen Dienst hinaus, die Menschen in Notsituationen ein wichtiges Anliegen sind. Er hob in seinen Ausführungen die sich ergänzende und professionelle Zusammenarbeit der psychosozialen Akutbetreuung und der Exekutive hervor.

Den Schlusspunkt der inhaltlichen Referate bildeten ein Rückblick über die geleistete, ehrenamtliche Arbeit, ein Ausblick auf das Jubiläumsjahr 2014 und ein herzlicher Dank. Die Leiterin der Koordinationsstelle Krisenintervention, Cornelia Forstner und der fachliche Leiter, Edwin Benko knüpften auch in dieser Sequenz an das Motto des Tages an und verglichen die Vielfältigkeit des KIT-Teams mit dem Bild eines Kaleidoskops: „Die KIT-Tätigkeit aus der Vogelperspektive betrachtet, zeigt sich, wie die sich verändernden Glassteine und die dadurch immer wieder neu entstehenden Bilder - sie sind in Bewegung! Einzelne Menschen, Aufgaben und Inhalte, die sich je nach Situation immer wieder neu zusammensetzen – ihre Kompetenzen und Ressourcen und Fähigkeiten einbringen. Dies bedarf einer hohen Flexibilität und Kreativität und ergibt ein buntes, vielfältiges Bild der KIT-Arbeit!“

Eine Führung durch die von Friedensreich Hundertwasser gestaltete Kirche St. Barbara in Bärnbach und ein abschließendes Ritual im Gedenken an verstorbene Menschen, die uns von einem unserer KIT-Einsätze besonders in Erinnerung blieben, rundeten die Veranstaltung in berührender Weise ab.



Beim späteren gemeinsamen Essen und Zusammensein ließen die TeilnehmerInnen den eindrucksvollen und erfahrungsreichen Tag Revue passieren. Ein herzlicher Dank gilt dem Organisationsteam im Bezirk Voitsberg rund um die Bezirkskoordinatorin Luise Penz!



KIT-Refresher

Die KIT-Refresher in den Jahren 2012 und 2013 stellten die Themen: „Körpersprache“, „menschliche Wahrnehmung und ihre Auswirkungen auf die psychosoziale Akutbetreuungsarbeit“ und „Rituale“ in den Mittelpunkt der Fortbildung. Sie fanden in Leibnitz, Deutschlandsberg, Graz und in der Veitsch statt.

zu den Themen Stress, Psychotrauma, Gruppendynamik usw. zu vertiefen, sondern auch in Rollensimulationen zu üben und die eigenen Erfahrungen und Haltungen zu reflektieren. Diese drei Faktoren: Wissen, Können und Haltung zeichnen schlussendlich eine kompetente SVE-Mitarbeiterin/einen kompetenten SVE-Mitarbeiter aus.

Da alle KursteilnehmerInnen bereits über eine Ausbildung in psychosozialer Akutbetreuung verfügten, konnte auf den Kompetenzen aufgebaut und konnten Unterschiede der Methoden und Zugänge klar herausgearbeitet werden.

Einzelgespräches“ (SAFER), der „Großgruppeninformation“, der „Einsatzkurzbesprechung“ und der „Einsatznachbesprechung“ ausgebildet. Dieses „Werkzeug“ kann nun intern für die eigenen KIT-MitarbeiterInnen und extern für andere Einsatzorganisationen angeboten und eingesetzt werden.

Die angehenden SVE-MitarbeiterInnen wurden in den SVE-Methoden des „Kollegialen

SVE-Ausbildungskurs erfolgreich abgeschlossen

Weitere MitarbeiterInnen verstärken das bestehende SVE-Team im KIT-Land Steiermark

Seit dem SVE-Kursabschluss im Februar 2013 verfügt das KIT-Land Steiermark nun über weitere Peers und psychosoziale Fachkräfte, die gemeinsam eine 48 stündige Ausbildung in 2 Modulen zum Thema Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen absolvierten.

Der Ausbildungsleiter und Psychotherapeut, Herr Edwin Benko sorgte gemeinsam mit dem Militärpsychologen, Herrn Mag. Bernhard Penz und der Leiterin der Koordinationsstelle, Frau Cornelia Forstner, MA für einen inhaltlich und didaktisch umfassend aufgebauten Kurs. Es galt nicht nur Wissen



Zum Einstieg in den letzten Kurstag und in den gleichzeitig gemeinsamen Refreshertag mit dem bestehenden Team, referierten die SVE-AusbildungsteilnehmerInnen über Inhalte, die sie im Rahmen des SVE-Kurses vermittelt bekamen. Es handelte sich um ein Kurzreferat zum Thema „Stress“, das mit einem Luftballonknall begann, um die KollegInnen mit einem kleinen „Adrenalinkick“ einzustimmen.

Die nächste Gruppe fasste den Themenbereich „Trauma“ zusammen, „spielte den Ball zurück“ an die SVE-MitarbeiterInnen und bezog sie mit ihrem Wissen mit ein.

Die dritte Gruppe fasste die SVE-Methoden in einer übersichtlichen Weise zusammen und erläuterte die „Ziele und Rahmenbedingungen“. Bernhard formulierte während der Ausbildung mehrfach die Aufgabe des Gruppenleiters „die Bälle in der Luft zu halten“.



Gemeint ist damit, dass Themen, die in der Gruppe liegen, aufgegriffen werden und in die Gruppe zurückgespielt werden – dies wurde sogleich mit Luftballons symbolisch ausprobiert!

Die vierte Gruppe veranschaulichte uns zum Thema „Gruppendynamik“ die unterschiedlichen Rollen des „inoffiziellen Führers“, des „Mitläufers“, des „Außenseiters“ und des „Sündenbocks“.

Nach einer kurzen Kaffeepause erarbeiteten die SVE-MitarbeiterInnen in vier Kleingruppen anhand eines Einsatzbeispiels „ertrunkenes Kind bei einer Schulveranstaltung im Hallenbad“ die notwendigen KIT- und SVE-Interventionen unter Berücksichtigung der Zeitschiene.

Die „alten“ und „neuen“ SVE-MitarbeiterInnen übten gemeinsam die notwendigen SVE-Maßnahmen: Ein SAFER Gespräch mit dem betroffenen Lehrer, der den Buben aus dem Wasser geholt hatte, eine Großgruppeninformation für die Eltern, die in der Schule auf die Kinder warteten, eine Einsatzkurzbesprechung mit der betroffenen Klasse, die sich zum Zeitpunkt des Unglücks im Hallenbad befand und eine Einsatznachbesprechung mit den betroffenen LehrerInnen, die die Verantwortung für die SchülerInnen im Hallenbad inne hatten.

Ziel des Einsatzes der SVE-Methoden ist es, eine Stabilisierung der Einsatztruppe bzw. eines einzelnen Helfers herbeizuführen und die persönlichen Ressourcen bzw. die Gruppenressourcen zu stärken. Es soll eine Milderung der Wirkung des Ereignisses eintreten und die Lebens- und Leistungsfähigkeit wiederhergestellt werden. Bei diesen Angeboten handelt es sich um keine psychotherapeutischen Interventionen – da sie sich an gesunde Menschen richten!

Der SVE-Ausbildungsleiter, Edwin Benko hält fest:

„Gesunde gesund erhalten“ das ist das oberste Ziel für den Einsatz der Methoden zur Stressverarbeitung nach belastenden Einsätzen/Ereignissen als „Hilfe für die HelferInnen“.

Von MitarbeiterInnen der Einsatz- und Hilfsorganisationen wird allgemein angenommen, dass sie aufgrund ihrer Zugehörigkeit, mit außergewöhnlichen Situationen besser umgehen und diese besser bewältigen können als Menschen, die nicht Angehörige einer dieser Gruppen sind! Trotzdem kann es zu Situationen kommen, wo auch professionell ausgebildete HelferInnen mit viel Einsatzerfahrung an ihre Grenzen geraten. Dies könnte der Fall sein, wenn sie im Einsatz plötzlich selbst mit Todesgefahr konfrontiert werden, wenn viele Tote zu beklagen sind, oder wenn es sich bei den Toten um Bekannte und/oder Kinder handelt.



SVE-Ausbildungsleiter,
Edwin Benko

Gerade bei besonders belastenden Einsätzen sind Hilfskräfte einem außergewöhnlichen Stress ausgesetzt, der fallweise auch zu traumatischen Krisen bei den HelferInnen führen kann. Daher ist es notwendig, den betroffenen HelferInnen für die Verarbeitung der schockierenden Situationen und Bilder eine professionelle Unterstützung zu bieten. Es ist unsere Verpflichtung den ehrenamtlichen Kräften, die für Einsätze ihre Freizeit opfern - wenn sie nach einem Schadensereignis einmal selbst Hilfe benötigen - unterstützend zur Seite zu stehen.

Übungen

Die MitarbeiterInnen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark nehmen regelmäßig an Übungen teil. Einsatzorganisationen, Behörden, Firmen und Institutionen haben die Berücksichtigung der psychosozialen Versorgung, neben vielen Aspekten der Katastrophenbewältigung erkannt und üben gemeinsam mit dem Ziel die Handlungsabläufe zu erproben und zu optimieren sowie die handelnden Personen besser kennenzulernen.

Sei dies bei Planspielen oder auch bei realen Übungsszenarien, deren Lerneffekt besonders groß ist, wenn in der Konzipierung der Übung bereits psychosoziale Szenarien mitgeplant werden. Sind die Übungsrollen klar beschrieben so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass die „Spieler“ ihrem Auftrag möglichst realistisch gerecht werden und die AkutbetreuerInnen den notwendigen Aufbau von internen und externen Strukturen, als Basis einer geregelten Unterstützungs- und Betreuungsarbeit umsetzen.

Mit folgenden Organisationen und zu vielfältigen Annahmen wurde geübt:

Holding Graz-Schlossbergübung; FF-Übung in Weixelbaum; ASBÖ-Übung in Judendorf Straßengel Übung der FF St. Josef/Weststeiermark; FF St. Martin i/S; Raftingunfall auf der Salza bei Palfau; Einsatzübung in Unterlamm; Alarmübung der FF Rohrbach-Steinberg; Katastrophenschutzübung – Planspiel der Be-

zirkshauptmannschaft Leoben und an der Bezirkshauptmannschaft Südoststeiermark; STYREX 2012; Brand im Seniorenzentrum Bairisch Kölldorf; Einsatzübung Bruck/Mur; ASBÖ Übung – Hochwasser; Bergrettungsgebietsübung Mitterdorf im Mürztal; Flughafenübung „Alpha 5“; Schadstoffübung in der Lederfabrik Wollsdorf, uvm.

Über einige sei hier im Detail berichtet...

Schlossbergübung

Bei folgendem Übungsszenario wurden wir eingesetzt: Durch eine Notbremsung entsteht ein Getriebeschaden und die Bahn kommt zum Stillstand. Verletzte und vor allem ein Rollstuhlfahrer müssen aus der Bahn gerettet und danach psychosozial unterstützt werden.

Das KIT-Team traf sich um 12.15 Uhr in der Talstation der Schlossbergbahn. Während unser Team mit der Bahn auf den Schlossberg gebracht wurde, gab es plötzlich eine Notbremsung. Der Fahrer der Bahn hatte übersehen, dass der Betriebsleiter sowie das





KIT-Team noch nicht in der Bergstation waren. Daher wurden wir ebenso gerettet wie die übrigen Mitwirkenden. So schnell geht es und man steht plötzlich auf der anderen Seite als „Betroffener“. Wir mussten aufgrund der geänderten Situation nun eine rasche Entscheidung treffen und organisierten uns einfach um. Nachdem fest stand, dass ich die Einsatzleitung übernehme, forderte ich ein Team nach. Weiters beschlossen wir, dass Eva im Wagen verbleibt, um die Verletzten zu unterstützen. Lisi und ich wurden in die Talstation gebracht um dort zu betreuen. Die Feuerwehr barg den Rollstuhlfahrer sicher und relativ rasch. *(Margarete Gallowitsch)*

seninterventionsteam Land Steiermark verstärken mit ihren jeweiligen Fachkenntnissen und Spezialeinheiten die lokalen Kräfte. Viele Verletzte und Betroffene befinden sich unversorgt im Einsatzgebiet.



STYREX 2012 – internationale Zusammenarbeit für Erdbebenopfer
Übungsannahme: Nach einem Erdbeben der Stärke 6,6 nach Richter mit Epizentrum in der Südsteiermark sind die nationalen Einsatzkräfte des Arbeitersamariterbundes auf Unterstützung aus benachbarten Ländern angewiesen. Das technische Hilfswerk Bayern sowie das Weiße Kreuz Südtirol und das Kri-

KIT-Land Steiermark übernahm einerseits die Rollen der Angehörigen und zeichnete sich andererseits für die psychosoziale Versorgung verantwortlich.

An allen Orten, in der Einsatzleitung, bei der SANHIST, bei der Verpflegung, den Suchhunden, usw., binden die Angehörigen die Ressourcen der Einsatzkräfte, die dadurch ihren eigentlichen Aufgaben nicht mehr nachkommen konnten.

Schnell wurde ersichtlich, dass die Strukturen und die MitarbeiterInnen der psychosozialen Versorgung fehlen. KIT-Land Steiermark wurde angefordert, um den Notfallseelsorger vom Weißen Kreuz Südtirol einerseits zu unterstützen und andererseits die notwendigen Einsatzstrukturen (Einsatzkoordinator in der Einsatzleitung, Informations- und Betreuungszentrum für die Angehörigen, weitere KIT-MitarbeiterInnen) aufzubauen. Das technische Hilfswerk Bayern „zauberte“ in 20 Minuten ein Zelt, das wir für die Betreuung und Begleitung der Angehörigen nutzen konnten. Auch eine Familienzusammenführung konnten wir schlussendlich durchführen.

Am nächsten Übungstag zeigte sich bereits die strukturierte Vorgehensweise der Einsatzkräfte. Alle Einsatzstellen waren darüber informiert, dass Angehörige ins Informations- und Betreuungszentrum gebracht wurden konnten und dort psychosozial unterstützt werden. Es zeigte sich, dass aufgrund der Komplexität des Ereignisses und der vielfältigen Eindrücke durch die Einsatzmannschaften, das Erdbebengebiet und die große Anzahl an Betroffenen die Angehörigen einer Begleitung bedurften, um an der gewünschten Stelle anzukommen – im Ernstfall scheint dies jedoch aufgrund der eingeschränkten Personalressourcen schwierig.

Umso wichtiger ist es gut sichtbar zu machen, wo es Informationen gibt. Das Schreiben auf Plakaten und Verbildlichen der Lage wurde von den Angehörigen als sehr positiv wahrgenommen.





Herzlichen Dank an alle KIT-Mitwirkenden: Edwin Benko, Harald Sattler, Erika Wichro, Barbara Neumann, Günter Macher, Elfi Schalk, Wolfgang Friesacher, Waltraud Rossmann, Martin Braunhuber und an Josef Hochgruber, der als Notfallseelsorger des Weißen Kreuzes Südtirol sich unkompliziert und mit seiner freundlichen Art ins Team integrierte.

Danke auch an den ASBÖ für die freundliche Einladung und allen Einsatzkräften des technischen Hilfswerkes und des Weißen Kreuzes Südtirol für die gute Zusammenarbeit!

Alarmübung der FF Rohrbach-Steinberg

Ein kleines, aber feines KIT-Team nahm am 26. Oktober 2012 an einer sehr gut vorbereiteten Alarmübung der FF Steinberg-Rohrbach teil. Zwei Unfälle ereigneten sich innerhalb kürzester Zeit. Ein PKW rammte ein Pferd mit Reiter und unmittelbar danach fuhr ein Linienbus um die Kurve, versuchte auszuweichen und kippte über die Böschung. Es waren 3 Todesopfer zu beklagen, schwer verletzte, leicht verletzte und unverletzte Personen, die von 20 RollenspielerInnen, in erster Linie Feuerwehrangehörigen gespielt wurden.

Die KIT-Einsatzkoordination vor Ort übernahm Hanns-Christian Kerschischnik. Weitere KIT-Teams bildeten Elfi Schalk, Gerald Reczek, Arno Heinzl und Bernhard Pletz. Sie unterstützten die leicht- und unverletzten Menschen vor Ort und begleiteten sie dann zum Betreuungszentrum in die Feuerwehr. Mit Cornelia in der „Hintergrundbereitschaft“ konnten die internen Abläufe und Kommunikationswege sehr gut beübt werden.

Sichtbar wurde für uns die Wichtigkeit für die Rollenspieler sich nach einer Übung zu „entrollen“. Gerade bei Kindern verschwimmen oftmals Spiel und Realität. Das KIT-Team sorgte



in kurzen und längeren Gesprächen dafür, dass Raum für das Erlebte geschaffen wurde.

Herzlichen Dank an Heribert Uhl, Bürgermeister der Gemeinde und an alle Mitwirkenden.

Juni 2013 – Bergrettungsgebietsübung in Mitterdorf im Mürztal

Übungen bieten eine tolle Möglichkeit sich in unterschiedlichen Rollen zu probieren, auf die Seite der Angehörigen und Betroffenen zu wechseln, die Strukturen der psychosozialen Versorgung aufzubauen und vor allem, um sich mit den anderen VertreterInnen der Einsatzorganisationen zu vernetzen. Der KIT-Mitarbeiter und Bergretter Fredl Felderer fädelt unsere Teilnahme bei dieser Übung ein und führte dankenswerter Weise die Vorgespräche mit der Übungsleitung vor Ort, um die einzelnen Szenarien abzustimmen.

Unser Auftrag war es sichtbar zu machen, dass Angehörige in der Einsatzleitung wichtige Ressourcen binden können und der Einsatz der psychosozialen AkutbetreuerInnen und die damit verbundene Betreuung der Angehörigen den Einsatzkräften den Rücken freihalten kann. Die schauspielerischen Ta-



lente der KIT-MitarbeiterInnen und die kompetente Akutbetreuungsarbeit hinterließen einen sehr guten Eindruck bei den mitwirkenden Einsatzorganisationen.

Wie auch im realen Einsatz waren auch hier viele, individuelle Unterstützungsangebote gefragt: gemeinsame Atemübungen, „Hände auflegen“, Besorgen der Herzmedikamente, Barfuß gehen, Hunde in die Betreuungsarbeit mit einbeziehen...



Flughafenübung „Alpha 5“ im Oktober 2013

Bei dieser Übung handelte es sich um eine „umfassende Einsatzübung gemäß § 11 Zivilluftfahrt- Vorfall- und Notfallmaßnahmenverordnung (ZNV)“, die alle 2 Jahre durchzuführen ist.

Übungsannahme: Ein Luftfahrzeug gerät nach eingeleiteten Anflugverfahren plötzlich außer Kontrolle und führt ca. 20 Km südl. der Schwelle 35 C unerlaubte Flugmanöver durch. Der abgebrochene Funkverkehr kann vom Fluglotsen der Austro Control nicht mehr hergestellt werden.

Von der Austro Control wird Bereitschaftsalarm ausgelöst. Alle alarmierten Einsatzkräfte finden sich am Parkplatz 5 ein. Das Flug-

zeug kommt im Anflug vom Gleitpfad auf die Piste 35 C ab und landet östl. der Graspiste Ost im Gelände. Durch die Fluglage beim Aufsetzen wird die rechte Tragfläche abgerissen und kommt 100 m östl. vom Rumpf zu liegen.

Zweck der umfassenden Einsatzübung „Alpha 5“ ist die Überprüfung:

- der bestehenden Alarmpläne
- der internen und externen Alarmierung
- der internen und externen Anfahrts- und Eingreifzeiten
- der Funktionalität des Bereitstellungsraumes Parkplatz 5 (P 5)
- der behördlichen Abarbeitung einer Katastrophen- und einer sicherheitspolizeilichen Lage
- aller Notfalleinrichtungen sowie der Informations- und Kommunikationssysteme

- das Zusammenwirken aller Behörden, Dienststellen und Einsatzorganisationen, die Such- oder Rettungsdienste durchführen bzw. an deren Durchführung mitwirken.

KIT-Land Steiermark übernahm folgende Aufgaben und baute eigene KIT-Strukturen auf:

- KIT-Fachberater im behördlichen Führungsstab
- KIT-Einsatzkoordination
- KIT-MitarbeiterInnen für die Unterstützung der Unverletzten und der Angehörigen
- KIT-MitarbeiterInnen in der Rolle der Angehörigen
- KursteilnehmerInnen als RollenspielerInnen und AnruferInnen





Schadstoffübung in der Lederfabrik Wollsdorf

Im Oktober 2013 wurde die alljährliche Schadstoffübung des Schadstoffzuges (FF Gleisdorf u. FF Weiz) des Bereichsfeuerwehrverbandes Weiz durchgeführt. Die geforderte Übung war als Schauübung deklariert und wurde auf Grund eines hohen Schadenspotenziales bei der FA Wollsdorfleder durchgeführt. Übungsannahme: Austritt von Schwefelsäure aus einem IBC-Tank bei Arbeiten eines Fremdenunternehmens im Firmengelände von Wollsdorfleder.

Die alarmierte zuständige Feuerwehr Kühwiesen erkundete die Schadenslage, und verständigte über die Bezirksalarmzentrale Florian Weiz den Schadstoffzug des BFV Weiz. Zur weiteren Unterstützung wurde auch die FF St.Ruprecht/R. angefordert. Die Übung sollte realistisch den Einsatz der vorhandenen Gerätschaften des Schadstoffzuges (DEKO) und die Zusammenarbeit der einzelnen Feuerwehren zeigen. Abschnittskommandant ABI Ing. Josef Plank erklärte den anwesenden Ehrengästen den Ablauf der einsatztaktischen Maßnahmen eines solchen Schadstoffunfalles. Als Ehrengäste waren Bgm. Gerhard Hütter, Polizei, Rotes Kreuz, Kriseninterventionsteam sowie Vertreter der Firmenleitung anwesend. Insgesamt nahmen an dieser Übung 4 Feuerwehren mit 69 Mann und 13 Fahrzeugen teil. Die

Feuerwehr Gleisdorf war mit MTF, ELF (Einsatzleitfahrzeug), RLF 2000, ÖF und LKW (DEKO) im Übungseinsatz.

Die MitarbeiterInnen des Kriseninterventionsteams erhielten bei der Übung interessante Einblicke in die Abläufe eines Gefahrguteinsatzes. Zudem erfuhren sie wie die Einsatzorganisationen in der Steiermark für solche Einsätze gerüstet sind und agieren können. Seitens der Leitung Wollsdorf Leder bekamen sie Einblick in die Lager- und Produktionsstätten/abläufe.

Weiters wurden Räumlichkeiten besichtigt, die im Einsatzfall genutzt werden können. *Bericht und Fotos – FF Gleisdorf und Martin Prem.*

Raftingunfall auf der Salza bei Palfau

Auf Initiative von Martin Weirer, Bezirkskoordinator Stellv. des Bezirkes Liezen wurde KIT-Land Steiermark zu einer „länderübergreifenden“ Übung im Gemeindegebiet von Palfau eingeladen.

Diese Übung – ausgearbeitet und koordiniert von der ÖWR Ybbs – war eine kombinierte Übung von Wasserrettung (Niederösterreich – Steiermark), Bergrettung (Canyoninggruppe), Rotem Kreuz, Feuerwehr und KIT-Land Steiermark.



Die Übungsannahme war, dass es im Rahmen einer Raftingtour zu einem Unfall des Raftbootes kam. Bei diesem waren ein Todesopfer und mehrere Verletzte zu beklagen. Unsere Aufgabe war es, zunächst die Eltern einer vermissten/verletzten Jugendlichen auf dem Campingplatz in Wildalpen zu suchen und diese dann zum Verletzten-Sammelplatz bei der Feuerwehr Palfau zu bringen.

Vor allem die Mutter – eindrucksvoll von Paula Glaser dargestellt – sorgte sich sehr um die Tochter, rief nach Informationen und machte ihrem Mann (Herbert Nussbauer) große Vorwürfe. Zum Glück wurde die Tochter von der Bergrettung und einem engagierten Notarzt geborgen und nach der Erstversorgung und Zusammenführung mit den Eltern in das „Unfallversorgungszentrum Palfau“ zur Beinoperation gebracht.

Durch die Eigendynamik des Einsatzes kam es nie zu einer Nachalarmierung der weiteren KIT-Mitarbeiter bzw. zu der Betreuung der Hinterbliebenen des Todesopfers. Auch eine Überbringung der Todesnachricht bzw. Identifizierung des Opfers war kein Thema in der Übungsannahme.

Aus unserer Sicht war die Teilnahme an der Übung ein voller Erfolg. Es ist uns gelungen,



intensive Netzwerkarbeit in einem entlegenen Gebiet des Bezirkes zu machen. Durch unsere Anwesenheit und die Rollensimulation wurde deutlich, wie wichtig die psychosoziale Akutbetreuung bei komplexeren Schadenslagen ist.

Von allen ÜbungsteilnehmerInnen wurde angemerkt, dass eine gut funktionierende Kommunikation wesentlich für eine reibungslose Versorgung der PatientInnen und Angehörigen ist. Hier gibt es – vor allem für entlegene Gebiete – noch deutlichen Handlungsbedarf.

Es war schön zu sehen, wie wertschätzend wir sechs KITler (Paula Glaser, Elfi Schalk, Irene Kraus, Herbert Nussbaumer, Werner Rinner, Martin Weirer) von den anderen Einsatzorganisationen allen voran den Organisatoren von Wasserrettung und Rotem Kreuz Ybbs aufgenommen wurden.

Text: Martin Weirer, Notfallseelsorger und BK Stellv. Fotos: Elfi Schalk und Martin Weirer

Brand eines Einfamilienhauses in Unterlamm

Im Oktober 2012 führten die Feuerwehren des Abschnitts Fehring, Bereichsfeuerwehrverband Feldbach, eine groß angelegte Übung durch. Insgesamt standen dabei 11 Feuerwehren (147 Mann und 28 Fahrzeuge), das Rote Kreuz Fehring und die Polizei Riegersburg und Fehring im Einsatz. KIT-Land Steiermark nahm ebenfalls an dieser Übung teil und war durch Maria Fiedler, Petra Türl, Margarete Nebl und Harald Fuchs vertreten.

Angenommen wurde ein Brand eines Einfamilienhauses in Unterlamm, wobei auch drei

Personen vermisst waren. Im Zuge des Brandes ereignete sich unweit ein Verkehrsunfall mit vier verletzten Personen.

Die Feuerwehren wurden um 13.30 Uhr alarmiert. Die Alarmierung des KIT-Feldbach erfolgte um 14.15 Uhr nach der Anforderung durch Florian Feldbach über die LWZ. Nach dem Eintreffen von KIT und der Meldung bei der Einsatzleitung übernahmen wir die Betreuung von zwei unverletzten Hausbewohnern in einem Mannschaftsfahrzeug, das uns von der Feuerwehr zur Verfügung gestellt wurde. In weiterer Folge wurden zwei vermisste Personen aus dem Brandobjekt geborgen.

Für die unverletzten Personen forderte die Einsatzleitung ebenso psychosoziale Unterstützung an. Um 15.45 Uhr waren die Einsatzszenarien erfolgreich abgeschlossen. Im Anschluss fand im Rüsthaus der FF-Unterlamm die Einsatznachbesprechung statt. Maria Fiedler bedankte sich dabei namens KIT für die Einladung zur Übung und konnte unsere Aufgaben und Möglichkeiten zur Betreuung darstellen.

Harald Fuchs - Fotos, © FF-Fehring



PSYCHOSOZIALE AKUTBETREUUNGSEINSÄTZE, AMBULANZDIENSTE, KATASTROPHENEINSÄTZE UND EU-PROJEKTE

Alltagsnahe Einsätze

Ein Großteil der psychosozialen Akutbetreuungseinsätze findet im so genannten „alltagsnahen“ Kontext statt. Dies bedeutet, dass meist eine Familie vom plötzlichen Ereignis betroffen ist und durch ein KIT-Team Unterstützung erfährt. In den meisten Fällen sind dies Betreuungen nach Unfällen, nach plötzlichen Todesfällen und nach Suizid. Da uns der Datenschutz und die Verschwiegenheit als unterschriebene Verpflichtung der KIT-MitarbeiterInnen sehr wichtig sind, spiegelt sich dies auch im Jahresbericht wieder. Wir stellen keine Einzelschicksale ins Rampenlicht, sondern berichten über komplexere Betreuungslagen, die unter anderem auch in den Medien bereits veröffentlicht wurden bzw. die sehr gut anonymisiert werden können. Eine Übersicht zu den Einsätzen erhalten Sie ohnedies mit einem Blick auf die Einsatzstatistik.

Zugunglück im Bezirk Murau Einsatzbericht

Die KIT-Mitarbeiterin, Gaby Bäckemberger berichtet von ihren Tätigkeiten als KIT-Einsatzkoordinatorin:

Ich nehme die von der LWZ an mich weitergeleiteten Anrufe der KIT-KollegInnen entgegen und vereinbare mit ihnen den Treffpunkt beim RK-Murau. Dort bekommen wir nähere Informationen zum Eisenbahnunfall. Die erste Aufgabe besteht darin, eine Übersicht über die Betroffenengruppen zu gewinnen. Dementsprechend werden dann die KIT-Teams eingeteilt: 3 AkutbetreuerInnen fahren an die Unfallstelle



um von dort aus die Kinder, die mit dem Bus in Sicherheit gebracht werden, begleiten zu können. Weitere 4 KIT'lerInnen übernehmen die Tätigkeit im Jugend- und Familiengästehaus in Murau, sie informieren das Personal und bereiten die Räumlichkeiten vor und sie gehen auf die Fragen und Bedürfnisse der dort schon wartenden Kinder ein. Ein weiteres Team bietet seine Unterstützung im LKH Stolzalpe an, wo die verletzten SchülerInnen versorgt werden. Am Unfallort selbst melde ich mich als KIT-Einsatzkoordinatorin beim Gesamteinsatzleiter des Roten Kreuzes. Die neuen Informationen zum Lagebild gebe ich an die KIT-Teams weiter. Nachdem sich am Unfallort herausstellt,

dass die zweite betroffene Schulklasse nicht in Murau, sondern im Lorenzergraben wohnt, werden Ulrike und Ernst T. eingeteilt, diese Gruppe dorthin zu begleiten.

Im Bus stellt uns der Bezirksstellenleiter des RK Murau den Kindern und Lehrerinnen vor. Nachdem Ernst und Ulrike mit der einen Gruppe den Bus verlassen hat, begleite ich die andere Gruppe nach Murau. Während der Fahrt beantworte ich schon etliche Fragen der Lehrerinnen und versuche die Kinder in den vorderen Reihen, die sich extrem vor dem Fahren fürchten, zu beruhigen, indem ich ihnen immerfort erkläre, was der Fahrer macht und wie die Strecke weitergeht, warum er jetzt langsamer oder schneller wird... Beim Ankommen in Murau erfolgt ein kurzes internes Briefing und die Kontaktaufnahme mit den Lehrerinnen vor Ort. Wir vereinbaren, dass wir nach dem Essen, das schon vorbereitet war, die Gesamtgruppe zusammen holen, um ihr alle gesicherten Informationen weiterzugeben. Davor ist es notwendig abzuklären wie es den Kindern in den Krankenhäusern geht, welches Kind auf welcher Station aufgenommen wurde bzw. welche Kinder in welcher Begleitung schon entlassen wurden und wie/ und ob sie unterwegs zu den Gruppen sind. Diese Infos werden an die Lehrerinnen beider Gruppen weitergegeben. In der Zwischenzeit nehmen die LehrerInnen telefonisch Kontakt mit den Eltern auf. Als Einsatzkoordinatorin nehme ich mit dem Team in St. Lorenzen Kontakt auf um die Gesamtlage nicht aus den Augen zu verlieren. Einen Anruf der Direktorin nehme ich entgegen, um deren Fragen zu beantworten. Bei der Informationsweitergabe an die Gesamtgruppe coache ich dann die LehrerInnen und gebe KIT-Folder weiter. Mit einigen Elternteilen, die ihre Kinder abholen kommen, werden auf Wunsch Gespräche geführt. Dazwischen berichte ich einige Male zum Status Quo an die Hintergrundbereitschaft.

KIT im Einsatz - komplexe Ereignisse und Katastrophen
 Evakuierungen nach Unwettern im Bezirk Liezen
 Wohnhausbrand im Bezirk Murau
 Gewalttätigkeit in einem Kindergarten in Slowenien
 Bezirksübergreifender Bergunfall: Liezen/Graz
 Toter beim Paddeln in Niederösterreich
 Unwetter im Bezirk Murau
 Unwetter in Obdach
 Verunglückter Lehrer auf dem Weg zu einer Schulveranstaltung

Als sich die Situation zunehmend stabilisiert und die Abläufe für den nächsten Tag besprochen sind, verabschieden wir uns und ich bedanke mich in meinem Namen und im Namen der Hintergrundbereitschaft bei meinen KollegInnen für die tolle Zusammenarbeit.

Katastropheneinsätze und zahlreiche „alltagsnahe“ Einsätze im Juni 2012

Das wird ein ruhiger Sonntag – dachte ich als fachliche Hintergrundbereitschaft – bis die Uhr 11.30 anzeigte und dann ging es los... bis Mitternacht verzeichneten wir 8 Einsätze, die von 17 KIT-MitarbeiterInnen abgedeckt wurden. Motorradunfall, ersticktes Kind, Suizid, Bergunfall,... alles passierte an einem einzigen Tag. Am Montag sollte die Einsatzfähigkeit nicht abreißen, wiederum 6 Einsätze und dann folgten noch die Murenabgänge in Trieben und die damit verbundenen Evakuierungen, die uns zusätzlich zur Österreichischen Plattformtagung in Atem hielten.

Durch die komplexen Ereignisse (z.B. vermisste Person, Zugentgleisung, Motorradunfall) und Katastrophen in Trieben kamen insgesamt 110 KIT'lerInnen zum Einsatz!

Ambulanzdienste Skiflugweltcup 2012 und Nachtslalom in Schladming

Im Süden der Steiermark kaum zu glauben – im Norden gibt es Schnee! Sowohl beim Skiflugweltcup in Tauplitz/Bad Mitterndorf als auch beim Nachtslalom in Schladming waren KIT-MitarbeiterInnen aus dem Bezirk Liezen vor Ort. Gemeinsam mit KIT-MitarbeiterInnen des Roten Kreuzes wurde der Ambulanzdienst „KIT“ bei beiden Veranstaltungen abgedeckt.

Schneesturm, Windböen und kalte Temperaturen, so zeigte sich der Kulm am Samstag den KITlern, Einsatzkräften, Skifliegern und rund 20 000 Fans. Am Sonntag war sich das Wetter weiterhin sehr kalt, jedoch sonniger. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Einsatzkräften waren sehr kollegial, offen und wertschätzend. Es herrschte ein angenehmes Arbeitsklima, wo das Lachen nicht zu kurz kam.

SKI-WM Schladming 2013

Es ist geschafft – die SKI-WM in Schladming 2013 ist ohne größere Zwischenfälle und mit 2 Gold-, 2 Silber- und 4 Bronze-Medaillen für Österreich erfolgreich zu Ende gegangen.



Schlussendlich befanden sich 9 KIT-Land Steiermark MitarbeiterInnen in vier Turnusen in Schladming vor Ort, um gemeinsam mit dem Roten Kreuz die psychosoziale Versorgung während der Rennen und der Veranstaltungen sicher zu stellen.

Zusätzlich waren in diesen 14 Tagen insgesamt 115 KIT-MitarbeiterInnen entweder auf der Dienstliste und im alltagsnahen Einsatz bzw.





für den Großschadens- und Katastrophenfall für den Einsatz vor Ort oder für den Hotlinedienst in Graz in Bereitschaft!

Dies hat uns wiederum gezeigt, dass wir für den Ernstfall bestens gerüstet sind!

AIRPOWER 2013 - Zeltweg

Zeltweg, Bezirk Murtal: Die Airpower 13 ist zu Ende. Die Einsatzkräfte ziehen Bilanz.

Bezirkshauptfrau Hofrätin Mag. Ulrike Buchacher leitete den integrierten Führungsstab der Bezirkshauptmannschaft Murtal, der an beiden Veranstaltungstagen für die Sicherheit der Besucher Sorge trug.

Die Bezirkshauptfrau sagte: „Jetzt lässt die Anspannung nach. Eine Airpower ohne größere krisenhafte Ereignisse genießen wir als Erfolg. Wir waren auf 47 Krisenszenarien vorbereitet, von denen nur einige wenige eingetreten sind. Daher können wir beruhigt aufatmen. Mein Dank gilt allen Einsatzorganisationen des Bezirkes Murtal, die optimal vorbereitet waren.“

Das Rote Kreuz war am Samstag mit 15 Sanitätern und sieben Einsatzfahrzeugen für die sanitärtechnische Versorgung im Umfeld des Veranstaltungsgeländes verantwortlich. Bis am Abend waren zehn Transporte in die umliegenden Krankenhäuser Judenburg, Knittelfeld und Leoben erforderlich, darunter ein Notarzt-

satz. Zu versorgen waren vor allem Kreislaufkollapse, aber auch ein Unterschenkelbruch, der chirurgisch behandelt werden musste.

Die Freiwilligen Feuerwehren der Bezirksfeuerwehrverbände Knittelfeld und Judenburg waren am 29.06.2013 mit 24 Fahrzeugen und 115 Mann in den Start- und Landezonen rund um das Flughafengelände im Einsatz, um im Falle eines Brandgeschehens eingreifen zu können. 19 Mann waren heute bei einem Verkehrsunfall auf der S 36 eingesetzt.

Die Polizei setzte 250 Kräfte ein. Eine große Herausforderung war es, die 24 Parkplätze mit 24.657 PKWs, 384 Bussen, 1.173 Motorrädern und 1.181 Campingbussen geordnet zu füllen und auch das Abströmen der Besucher reibungslos zu gewährleisten. Lt. Mag. Ursula Auer, Leiterin des Polizeieinsatzstabes: „Eine Veranstaltung dieser Dimension ist immer eine Herausforderung für die Polizei. Eine professionelle Vorbereitung und Einsatzabwicklung machten den reibungslosen Verlauf der Airpower möglich.“

Das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark war mit 22 psychosozialen Akutbetreuerinnen und -betreuern assistierend für das Österreichische Bundesheer und die Bezirkshauptmannschaft Murtal tätig. Das KIT-Team unterstützte Kinder und Erwachsene, Gesuchte und Suchende und begleitete sie während der



beunruhigenden und angstgefüllten Wartezeit bis zum Wiederfinden. Insgesamt wurden an beiden Tagen 35 Kinder und 13 Erwachsene psychosozial betreut.

Presseaussendung – AIRPOWER, 29. Juni 2013 / 1 - Chefinspektor Wolfgang Braunsar, S5, behördlicher Führungsstab

Für die strukturierte Arbeit des Kriseninterventionsteams Land Steiermark wurde im militärischen Gelände, das ausschließlich mit Akkreditierung betreten werden durfte, ein KIT-Sammelraum eingerichtet. Hier erfolgten jeden Tag eine kurze Lageeinführung und die Zuteilung der KIT-Teams zu den jeweiligen Einsatzbereichen.

Edwin fungierte in den Führungsstäben als psychosozialer Fachberater, gemeinsam mit 2 weiteren MitarbeiterInnen wickelte Cornelia die KIT-Einsatzkoordination ab und stellte die Verbindung zu Edwin in den Führungsstab her. Die KIT-Teams waren bei den SAN HIST Zelten des Bundesheeres, im Kinderbereich und bei Lost & Found zugeteilt. Für den Ernstfall wurde ein Angehörigensammelraum bei der Freizeitanlage Zechner sowie die Möglichkeit ein Informations- und Betreuungszentrum im Pfarrhof Zeltweg einzurichten, vorgesehen.

Besonders ist hervorzuheben, dass wir dieses Mal einen großen Schritt in Richtung einer verbesserten Kommunikation in der KIT-Struktur

aufweisen konnten. Durch die Zurverfügungstellung einer eigenen Sprechgruppe im BOS (digitalen) Funksystem konnte das zuvor bestehende Verbindungsproblem aus dem Weg geräumt werden. Mit diesen Funkgeräten ist eine einwandfreie Informationsweitergabe gesichert und wird enorm vereinfacht.

Mit einer Durchsage können alle MitarbeiterInnen im Gelände auf den neuesten Stand gebracht werden und ein großer Vorteil ist, dass alle über das laufende Geschehen unmittelbar informiert sind.

Ein großes Lob gilt allen AkutbetreuerInnen, die sich vorbildhaft an die kurze Sprache am Funk gehalten haben und ausschließlich einsatzrelevante Informationen weitergaben. Dieses Lob erreichte uns auch seitens der Landeswarnzentrale und des Fachbereichs Kommunikation der Fachabteilung.

Auch zukünftig soll für KIT-Land Steiermark diese Sprechgruppe zur Verfügung stehen. Sichtlich erschöpft, aber auch sehr zufrieden, ließen wir die beiden langen und anstrengenden Tage beim Airpower-MitarbeiterInnenfest ausklingen. Die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bundesheer und der Bezirkshauptmannschaft Murtal hat vorbildhaft funktioniert!

Mit vielen Erfahrungen reicher, freuen wir uns auf die nächste AIRPOWER...

Psychosoziale Versorgung bei Katastrophen

Ich komme mir vor wie im schlechten Film...

Hochwasser, Unwetter, Murenabgänge und andere katastrophale Ereignisse treffen Menschen meist plötzlich und unerwartet - wie aus heiterem Himmel. Chaos, Ohnmacht, Hilflosigkeit und das Gefühl dieser Situation schutzlos ausgeliefert zu sein, keine Bewältigungsmöglichkeiten zur Verfügung zu haben, sind gekoppelt mit vielfältigen Verlusterfahrungen – Verluste von Hab und Gut, von Infrastruktur, Verluste von Werten und Lebensplanungen bis hin zu schwerwiegenden Verlusten, sich von geliebten Menschen für immer verabschieden zu müssen.

Besonders im Jahr 2012 waren psychosoziale AkutbetreuerInnen in unterschiedlichen Katastrophengebieten in der Steiermark im Einsatz, sei es in Trieben, Treglwang oder St. Lorenzen, in Obdach, Thörl oder Oberwölz. Katastropheneignisse sind Ereignisse mit traumatischer Qualität – sie werfen die Betroffenen aus dem seelischen Gleichgewicht. Das Kriseninterventionsteam Land Steiermark sorgt, im behördlichen, gesetzlich geregelten Auftrag dafür, psychosoziale Aspekte bei der Bekämpfung von Katastrophen im Sinne der Bedürfnisse der Menschen nach Schutz, Sicherheit und Information in den Fokus zu rücken. Psychosoziale AkutbetreuerInnen bemühen sich vor allem um vulnerable Betroffenenengruppen, wie z.B. jene, die einen Todesfall zu beklagen haben, jene deren Existenz vollkommen zerstört wurde oder die evakuiert werden mussten, besonders z.B. auch um Kinder, alte Menschen usw. die mehrere Phasen der Katastrophenbewältigung durchlaufen. Zu Beginn, direkt nach dem Ereignis, stehen die meisten Menschen unter Schock. Manche zeigen dissoziative Zustände und können das Geschehene noch gar nicht fassen. Sind die ersten Hilfsmaßnahmen angefallen und wird das Ausmaß der Katastrophe sichtbar, beginnen die Betroffenen langsam zu realisieren was passiert ist und sie werden scho-

nungslos mit den Auswirkungen konfrontiert. Die Angst vor weiteren katastrophalen Ereignissen ist sehr häufig präsent. Die Verzweiflung und Wut finden oftmals ihren Weg über die Suche nach Schuldigen. In dieser Übergangsphase, die im besten Fall in einer Erholungs- und Aufarbeitungsphase endet, stellen sich sehr schnell Fragen der Existenzsicherung, der finanziellen, gesundheitlichen, beruflichen und privaten Zukunft ein. Diese phasenhaften Verläufe zeigen auf, dass die psychosoziale Versorgung bei Katastrophen sowohl in der Akut- als auch in der Übergangs- und Langzeitphase bedürfnisorientierte Angebote für die betroffene Bevölkerung zu setzen hat. Vor allem, wenn die Hilfsmaßnahmen enden, das öffentliche Interesse sinkt und alles „wieder gut sein sollte“, ist oftmals erst Zeit Gefühle zulassen zu können, über das Ereignis nachzudenken und über Verlorenes zu trauern.

Psychosoziale Versorgung stellt sicher, dass die betroffenen Menschen sich nicht alleine gelassen fühlen. Dass für sie und mit ihnen Orte und Möglichkeiten der Ruhe, des Abschiednehmens und Trauerns geschaffen werden. Dass soziale Netze, wie Familie und Freunde als wichtige Ressourcen aktiviert werden. Dass Hilfe zur Selbsthilfe geboten wird, sodass eigene Handlungen und Entscheidungen im Gegensatz zur fremdbestimmenden Katastrophe wieder Platz greifen können. Die Wissensweitergabe über mögliche „normale“ psychische Reaktionen aufgrund der extremen Stresserfahrung, wie z.B. Schlafstörungen oder wiederkehrende Bilder, Gerüche oder Geräusche, entlastende Gespräche und die Vernetzung und Begleitung zu relevanten Institutionen, wie Behörden und Gerichte usw. beschreiben weitere kleine Schritte, die zur psychischen Stabilisierung beitragen. In der Steiermark stehen rund 400 ehrenamtliche KriseninterventionsmitarbeiterInnen für den Einsatz in Katastrophen zur Verfügung und decken die psychosoziale Versorgung für Betroffene und auch für Einsatzkräfte sowohl in der Akutphase als auch in der Übergangs- und Langzeitphase ab. Bei Bedarf werden weitere Kräfte über die Österreichwei-

te Plattform Akutbetreuung/Krisenintervention aus anderen Bundesländern angefordert.
In gekürzter Fassung veröffentlicht im Journal Graz, März 2014

Österreichweite Qualitätsstandards

Im März 2012 verabschiedeten die VertreterInnen aller in Österreich tätigen Akutbetreuungseinrichtungen weitere Qualitätsstandards der Österreichischen Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung/Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen. Nach den Standards zum Thema „Indikationen“ (2011) wurde dieses Mal die „Richtlinie für komplexe Betreuungslagen/Großschadensereignisse/Katastrophen“ unter Berücksichtigung nationaler und internationaler Guidelines formuliert.

Diese Qualitätsstandards beschreiben Basisbedingungen für die Krisenintervention und psychosoziale Akutbetreuung bei Katastrophen, Großschadensereignissen und komplexen Betreuungslagen. Es handelt sich dabei um eine allgemeine Richtlinie im Sinne der Qualitätssicherung, deren individuelle Umsetzung den einzelnen Organisationen obliegt. Sie sind unter <http://www.plattform-akutbetreuung.at/txt/show.php?id=13> auf der Homepage der Österreichischen Plattform online abrufbar.

„Ihr seid die wahren Helden“ – Überreichung der Katastrophenhilfemedaille

Im Rahmen des Tages der offenen Tür in der Kaserne Aigen wurde am 19. Oktober 2012 ein großer Festakt abgehalten, bei dem 1300 MitarbeiterInnen des Bundesheeres und der Einsatzorganisationen sowie die psychosozialen AkutbetreuerInnen des KIT-Land Steiermark für die Einsätze im diesjährigen Katastrophensommer geehrt wurden.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves betonte in seiner Festrede, dass es den Hilfskräften gelungen ist, Hoffnung in aussichtslosen Tagen zu spenden. Die zu Ehrenden sind der „KIT (T)“ um Zerbrochenes wieder zusammenzufügen.



In Vertretung für alle, die sich in diesem Sommer für die Unwetteropfer einsetzten, nahmen folgende KIT-MitarbeiterInnen am Festakt teil und erhielten die Katastrophenhilfemedaille in Bronze vom 1. Landeshauptmann Stellvertreter Hermann Schützenhöfer überreicht: Ernst Esterl, Elfi Schalk, Herbert Nussbaumer, Gaby Bäckemberger, Irene Kraus, Waltraud Schrögnauer, Beate Gruber, Martin Weirer, Spreitz Christina, Schausberger Peter, Lechner Johannes, Lorber Almut, Tranninger Peter, Koppendorfer Elisabeth, Pfandl Agnes, Hojas Rosa, Auer Maria Elfriede, Halsegger Waltraud, Mairhofer Martin.

Nach dem Festakt folgten wir der Einladung zu einem gemütlichen Beisammensein in die Halle des Fliegerhorstes. *Martin Weirer*



Ausrüstung – so erkennen Sie die psychosozialen AkutbetreuerInnen im Einsatz

Jede aktive KIT-Mitarbeiterin/jeder aktive KIT-Mitarbeiter wird für den Einsatz mit einem Ausweis, einem grünen Rucksack (gefüllt mit Plüschtier, Taschenlampe, Erste Hilfe-Packerl, Block und Schreibutensilien, Regenschutz und Alu Rettungsdecke...) mit der Aufschrift KIT-Land Steiermark, einem grünen Einsatzlatz, einem Polo-Shirt, einer grünen Fleecejacke und mit einer blauen Winterjacke ausgestattet.

Die Einsatzrüstung hat neben praktischen Eigenschaften auch psychohygienische Funktionen. Die KIT-Ausweise werden zeitlich begrenzt ausgestellt. Jeder KIT-Ausweis trägt die Unterschrift der/des zuständigen politischen ReferentIn für den Katastrophenschutz - dies ist der Landeshauptmann.



EURACARE - Supporting European Citizens in Crisis and Evacuation Areas

EURACARE (European Assistance team for Citizens in Areas of Evacuation) is a European civil protection project initiated by Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (Germany) and the Department for Civil protection and Crisis Management of the Government of Styria (Austria). The EURACARE team was developed and trained within a preparedness project, and realised with the contribution of the Civil Protection Financial Instrument, under Prevention and Preparedness Projects 2011. After the end of the co-financed project phase, Johanniter and the Government of Styria have agreed to keep the EURACARE capability available and to maintain, train and further develop the team with own financial means.

The EURACARE team has been trained for supporting European citizens stranded in gathering points or in areas of evacuation-standby in disaster or crisis zones. By means of a



flexible team structure, the unit will be able to react flexibly in response to the necessities on site by providing basic medical and psychosocial support, as well as assistance in terms of information management, registration/help desk services and logistics. The unit is registered in CECIS as an available and immediately deployable team for worldwide missions, and it can be requested by any of the participating states in the Union Civil Protection Mechanism and/or international organisations.





Assisting 'stranded citizens' during the EURACARE exercise

A major milestone of the project was the EURACARE Team Exercise, conducted towards the end of 2013 in Lübeck (Germany). Its main aim was to train the EURACARE volunteers and to test the functionality of the Standard Operating Procedures (SOPs) and the equipment under mission conditions. To this end, all important steps of a EURACARE mission were simulated in a realistic two-day exercise which brought together more than 160 role players, trainers, organisational staff, volunteers and international observers.

The scenario was based on the events of the Lebanon crisis 2006, but the EURACARE mission was set in the aggravating evacuee situation in Larnaca (Cyprus). The scenario contemplated that, after a meeting at the EC Representation, the Cypriot authorities and some EU Member States Embassies, the Union Civil Protection Mechanism was activated. EURACARE was requested to support the situation, especially to support the evacuation of European citizens from Larnaca back to their home countries. The tasks for EURACARE therefore included to set up help desks at the port and the airport as well as a small office at the EC Representation. Furthermore, the team ensured the registration of European citizens and the provision of short-term accommodation, food and transfer when needed, provided basic psychosocial and medical support and gave information about contacts to Embassies and evacuation possibilities via air transport.

The EURACARE team members successfully coped with all their tasks and have convincingly proven their operational capability. Furthermore, the exercise was a good opportunity

to test the functionality of structures and procedures and to identify potential needs for further adjustments, e.g. concerning the SOPs or the equipment concept, or the needs for possible further trainings which will be realised in the future.

<http://ec.europa.eu/echo/en/resources-campaigns/newsletters/civil-protection-national-experts-next>
(ECHO's Next - Newsletter for Civil Protection national experts – July 2014; Zugriff 18. Juli 2014)

EURACARE – Ausbildungsseminar im September 2013 in Graz helpdesk and communication training

EURACARE is an European civil protection project initiated by Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. and the Government of Styria, Department for civil protection, crisis management and defense. This project was selected for co-funding by the European Commission, Civil Protection Financial Instrument, under „Prevention and Preparedness Projects 2011“. It aims to develop, set up and implement a multinational assistance team for the care of European citizens on evacuation spots in disaster or crises areas worldwide deployable in EU Civil Protection interventions.

Twelve EURACARE team members from Johanniter International Assistance and the Psychosocial Acute Care Team of Styria have come together at a training weekend in Graz / Austria from 6th – 8th September 2013. This training focussed on how to set up and work at a EURACARE Help Desk and on communication strategies, e.g. how to communicate



with groups or with people in extraordinary or stressful situations after disasters.

Der Trainingskurs, unter der fachlichen Ausbildungsleitung von Edwin Benko, sensibilisierte die TeilnehmerInnen für die vielfältigen Aspekte von Kommunikation und Wahrnehmung und für einen professionellen Umgang mit Informationen in Krisensituationen.

Oberstes Ziel in der Arbeit mit großen Gruppen ist es die Vertrauenswürdigkeit herzustellen und Strukturen zu schaffen, die ein

Eskalieren der Situation verhindern bzw. entschärfen. Bei einer beeindruckenden Übung, die Cornelia vorbereitete und an der weitere KIT-MitarbeiterInnen (DANKE!) und Mag. Helmut Kreuzwirth als RollenspielerInnen teilnahmen, wurden die zuvor in der Theorie erarbeiteten Aspekte sehr schnell spürbar und sichtbar. Eine enge Zusammenarbeit der Help Desk Agents/Manager und der psychosozialen Fachkräfte sowie die Kooperation mit den VerantwortungsträgerInnen vor Ort, bildeten die Basis für ein professionelles Vorgehen und für einen strukturierten Ablauf des Einsatzes.



EINSATZSTATISTIK

Die MitarbeiterInnen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark deckten im Jahr 2012 593 Akutbetreuungseinsätze ab und waren in 5 Katastrophenbezirken im Einsatz. Gott sei Dank blieben im Jahr 2013 diese umfassenden Einsätze bedingt durch Hochwasser oder Murenabgänge aus. Dennoch führten die ehrenamtlichen KIT-MitarbeiterInnen 564 Einsätze durch und unterstützten in den beiden Jahren rund 8000 Menschen in Ausnahmesituationen.

KIT-Land Steiermark wird in den letzten Jahren zu rund 50% von der Exekutive angefordert. Diese Zahl stieg im Jahr 2013 auf 54% an. Und hier gilt es aufrichtig danke zu sagen, dass diese Kooperation so einwandfrei funktioniert!

Bezüglich der RK-Alarmierungen erfolgte im Jahr 2013 eine Differenzierung in der Statistik. Ab diesem Zeitpunkt sind die Alarmierungen durch die Landesleitstelle gesondert angeführt und alle anderen Rettungsorganisationen wur-

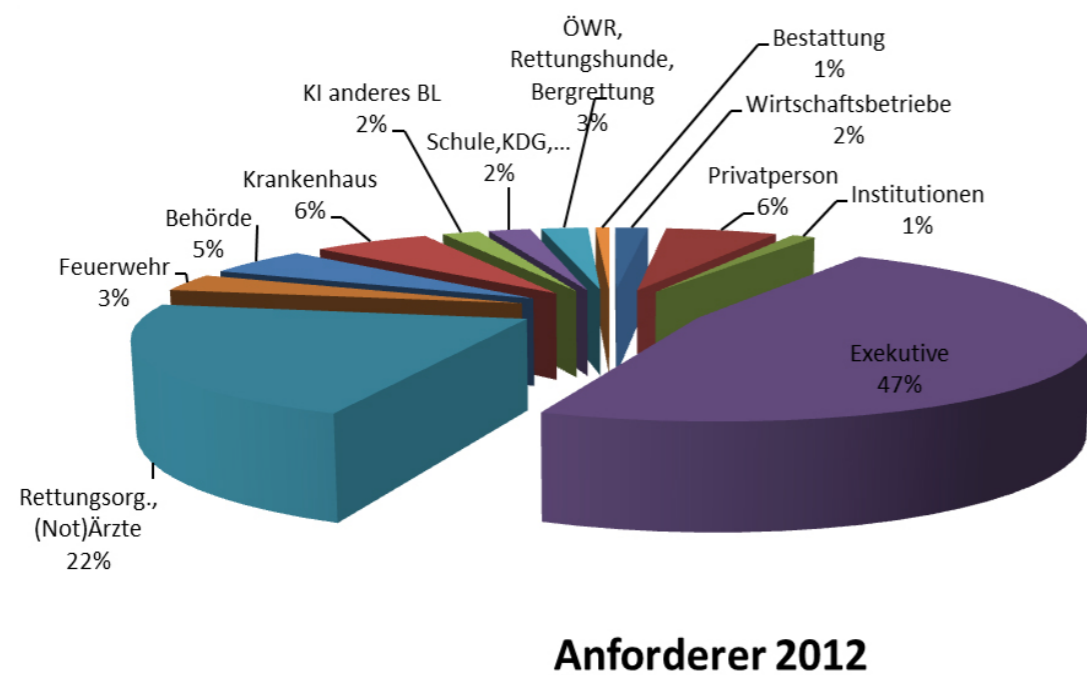
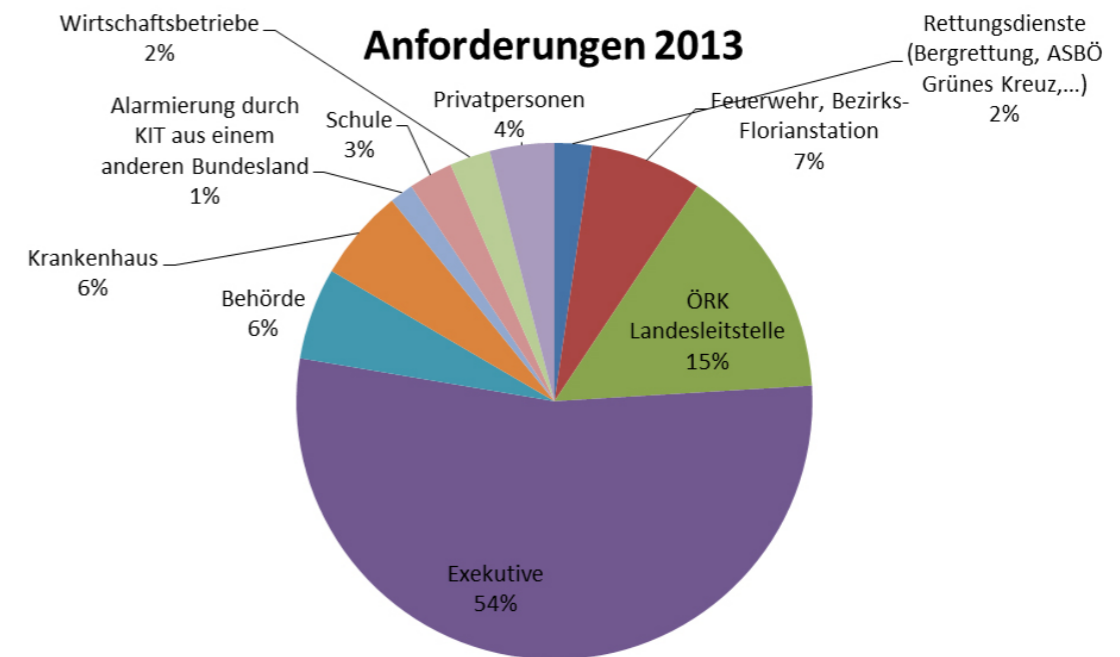
den unter dem Begriff „Rettungsdienste“ zusammengefasst. Im Steigen begriffen sind auch die Anforderungen durch die Feuerwehr, die mittlerweile durch die Landesleitstelle der Feuerwehr in der Landeswarnzentrale einlangen.

In erster Linie begleiten wir Hinterbliebene und Angehörige sowie Nachbarn, Freunde und Bekannte der Familien. Versterben Jugendliche, so legen wir unser besonderes Augenmerk auch auf die Peergroup. Die Zahlen der Unterstützung für vermeintliche UnfallverursacherInnen sind konstant. Es freut uns, dass die Einsatzkräfte zunehmend auch für diese betroffenen Menschen Betreuung anfordern.

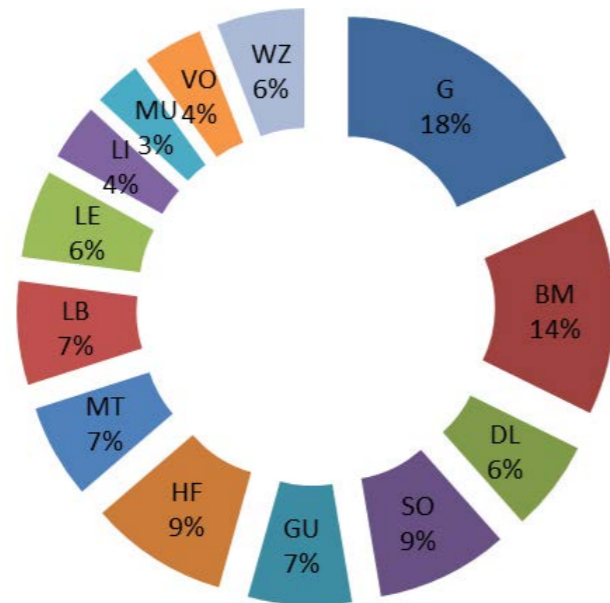
Wir stehen in allen 13 Steirischen Bezirken im Einsatz und im Vergleich der Jahre gibt es geringe Abweichungen der Einsatzzahlen. In den Bezirken Bruck-Mürzzuschlag, Hartberg-Fürstenfeld, Deutschlandsberg und in der Südoststeiermark sind Einsatzsteigerungen zu verzeichnen.

Die Einsatzindikationen zeigen in den Jahren 2012 und 2013 ein ähnliches Bild. Zu etwa je einem Viertel unterstützen wir Angehörige nach Suizid, sind nach Unfällen die tödlich en-

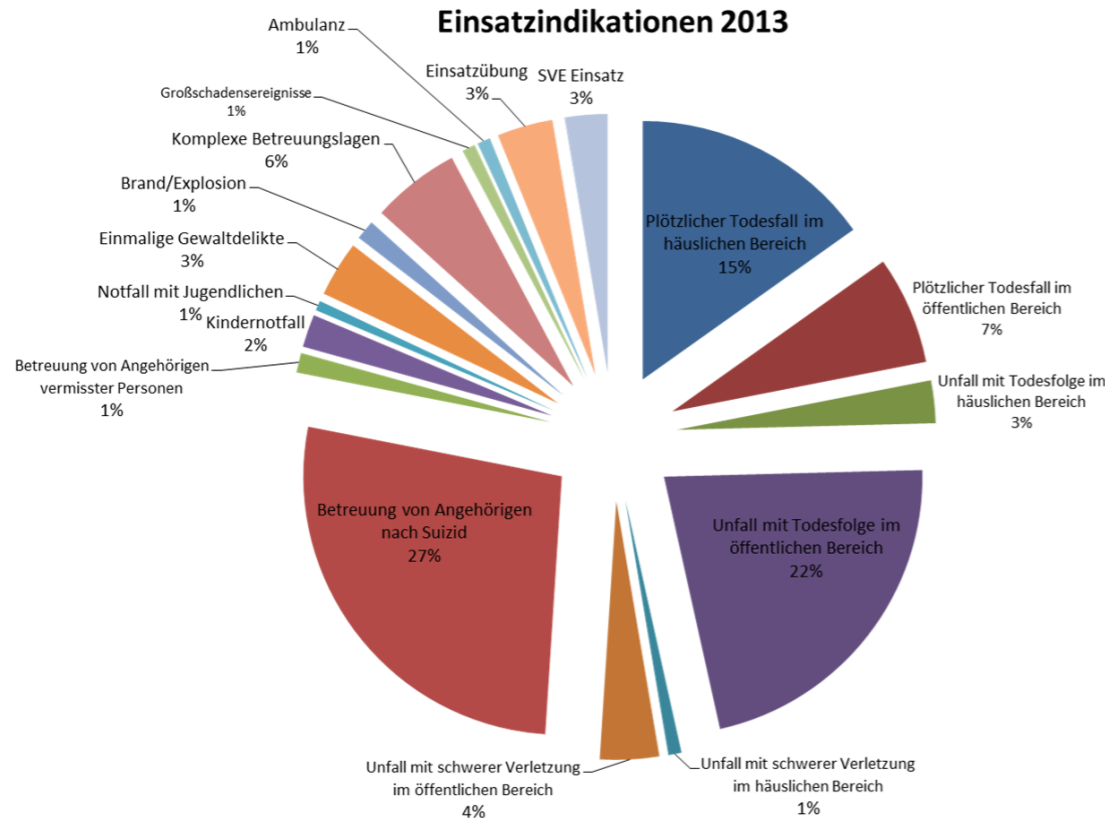
den im Einsatz und begleiten Menschen nach plötzlichen Todesfällen im häuslichen und öffentlichen Bereich.



Einsätze nach Bezirken 2013



Einsatzindikationen 2013



KOOPERATIONEN UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

In Kontakt mit anderen Einsatzorganisationen, der Exekutive, Behörden und anderen einsatzrelevanten Institutionen zu stehen und die Kooperationen zu pflegen, ist für einen reibungslosen Ablauf in Notsituationen – von der Alarmierung über die Einsatzstrukturen und Schnittstellenklärung bis hin zur Rückmeldekultur – unabdingbar. KIT-Land Steiermark präsentierte bei vielen Gelegenheiten im Rahmen von fachspezifischen Vorträgen, Informationsständen und Fortbildungen die Aufgaben und Einsatzindikationen sowie fachspezifisches Wissen zu Themen der psychosozialen Akutbetreuung:

Polizei Weiz; Polizei Voitsberg; FF Diemlach – Kapfenberg; BürgermeisterInnenkonferenz in Hartberg; Feuerwehrjugendlager im Abschnitt Gleisdorf; Verkehrs(Jugend)sicherheitstag in Obdach; Seminar für Steirische BestatterInnen; Stressverarbeitung nach Feuerwehreinsätzen – Stadtfeuerwehr Knittelfeld; Gesundheitsmesse in Judenburg; Tag

der Einsatzorganisationen in Fürstenfeld und in Gössendorf; 160 Jahre Garnison Erzherzog Johann Strass; 30 Jahr Jubiläum – Asfinag Pack; 1. und 2. Gratweiner Gesundheitstag; Eröffnungsveranstaltung – Freiwilligenbörse Gleisdorf; Tag der offenen Tür am Fliegerhorst Aigen; Kinder Sichere SüdWest-Steiermark; Lions Club in Voitsberg, „Blick Hinein“; offizielle Nachrichten der Bezirkshauptmannschaft Hartberg; Stress im Einsatz – Sanitätstriathlon Bruck/Mur; Tag der Einsatzorganisationen in der Gablenzkaserne Graz; Tag der Offenen Tür beim Arbeiter-Samariterbund Graz; Flaggenparade 2012 und 2013; AHS Köflach; Uni Graz; Barmherzige Brüder Graz; Ursulinen; FF Pöls; psychotherapeutisches Propädeutikum; Volksschule Weißkirchen; LehrerInnenfortbildung in Seggau; KPH-Sozialpädagogik; FF Ligist; Hospiz Bad Radkersburg; Bundesheer; Bergrettung, usw.

Vieles wurde auch bildlich festgehalten...





FF Knittelfeld



160 Jahre Garnison Strass



Tag der Einsatzorganisationen Fürstenfeld

Stand beim Vorprogramm zur Flaggenparade



Tag der offenen Tür – Arbeiter Samariterbund Graz



Tag der offenen Tür – Kaserne Aigen



Tag der Einsatzorganisationen – Gablenzkaserne Graz





Tag der Einsatzorganisationen – Gablenzkaserne Graz



Stressverarbeitung nach Feuerwehreinsätzen - Schulung bei der Stadtfeuerwehr Knittelfeld

Feuerwehrkommandant Hauptbrandinspektor Reinhard Pirkwieser konnte dabei den Leiter des Kriseninterventionsteams Land Steiermark, Edwin Benko, für diesen Vortrag gewinnen. Gemeinsam mit der Koordinationsstellen Leiterin Cornelia Forstner, MA konnte nicht nur das richtige Krisenmanagement der jungen Feuerwehrmänner und Damen in und nach belastenden Einsätzen behandelt werden, sondern auch der Stressprozess genau erläutert werden. Wie funktioniert Stress und welche Symptome zeigt der Körper oder ein Kamerad. Wie verarbeitet man diesen richtig – für sich selbst und in der Kameradschaft und die Stressreduktion waren nur einige Punkte dabei. Benko lobte dabei die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Knittelfeld ganz besonders und betonte auch in diesem Bereich der Prävention eine Vorreiterrolle im Bundesland zu haben.

Medienberichte

Wir freuen uns über Medienberichte, die unsere Tätigkeit differenziert darstellen.

KLEINE ZEITUNG
DONNERSTAG, 21. MÄRZ 2013

SÜDOSTSTEIER | 31

Übung für den Ernstfall

Für mehrere Stunden war die Landesstraße zwischen St. Anna am Aigen und Deutsch Haseldorf Schauplatz einer Großübung und dafür gesperrt.

JOHANN SCHLEICH

Für den spektakulären Übungsverlauf hatte die Feuerwehr Deutsch Haseldorf gesorgt und einen alten Reisebus im Straßengraben platziert. Zur fiktiven Unfallstelle rückten dann sieben weitere Wehren – St. Anna/A., Klösch, Grusla, Tieschen, Pichla, Altneudörfel und Eichfeld – Polizei, Rotes Kreuz, die Bürgermeister der angrenzenden Gemeinden und das Steirische Kriseninterventionsteam (KIT) sowie das Bereichsfeuerwehrkommando mit 22 Einsatzfahrzeugen und 104 Personen aus. Im verunfallten Reisebus waren laut Übungsannahme zahlreiche Verletzte eingeschlossen. „Es war zusätzlich Gefahr im Verzug, weil der Bus zu brennen begann. Die Feuerwehrmänner hatten den Auftrag, die Verletzten sofort aus dem Bus zu bringen, was unter den schwierigen Bedingungen gut gelang“, so Einsatzleiter Peter Maierhofer.

Nach der Erstversorgung durch Ärzte wurden die Verletzten durch das Rote Kreuz abtransportiert. Ein weiteres Team baute inzwischen ein Erstversor-



Unfallopfer werden rasch aus dem brennenden Bus gerettet

gungszelt auf. „Die Polizei hatte den Verkehrsweg abzusichern und für eine Umleitung zu sorgen. Dann erfolgten Datenaufnahme und Vermessung des Unfallbereichs“, erklärte Chefinspektor Willibald Hammer. Das Kriseninterventionsteam begann mit Unterstützung und Betreuung der Einsatzkräfte und

Mehr Fotos von der Großübung unter www.kleinezeitung.at/50

der am Unfall beteiligten Personen, wie KIT-Einsatzleiter Wolfgang Friesacher erläuterte. Nach Rettung, Erstversorgung und Abtransport der Verletzten hob die Feuerwehr den Bus mit einer speziellen Seilbergetechnik aus dem Graben.



Einsatzleiter Peter Maierhofer

AUS DEM RAUM LEIBNITZ

Vermessung der Vergangenheit

WILDON. Vor 6000 Jahren wurden die ersten Bauern auf dem Gebiet des heutigen Kulturparks Hengist rund um den Buchkogel sesshaft. Die Spuren, die sie hinterlassen haben, reichen von Werkzeug über Schmuck und Münzen bis zu ihren Grabstätten.

Die exakten Fundorte werden nun erstmals der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Rahmen des slowenisch-österreichischen Forschungsprojekts „InterArch-Steiermark“ wird derzeit das gesamte archäologische Erbe der heutigen Steiermark und der ehemaligen Untersteiermark in einer digitalen Datenbank zusammengefasst. Die Gesamtleitung liegt beim Universalmuseum Joanneum.

Ein wichtiger Partner ist der Kulturpark Hengist. Dessen Archäologen-Team rund um Christoph Gutjahr und Martina Trausner hat in den letzten Jahren rund 350 Fundstellen in der Region erfasst.

Für Abonnenten gratis: Apps fürs iPad oder unser „E-Paper“ mit der Südsteier-Ausgabe www.kleinezeitung.at/epaper

Neuer Vorstand bei der Holz & Blech Musik

RAABAU. Bei der Jahreshauptversammlung blickte die „Raabauer Holz & Blech Musik“ auf das abgelaufene Vereinsjahr zurück, in dem die Einkleidung der Musiker mit einer einheitlichen Tracht samt Trachtenweihe einen Höhepunkt darstellte. Auch der Ball und das traditionelle Neujahrsgeigen zählten zu den wichtigen Ereignissen.

Im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung stand die Neuwahl des Vorstandes. Manfred Lafer wurde in seiner Funktion als Obmann bestätigt. Unterstützt wird er in den nächsten vier Jahren vom Obmannstellvertreter Martin Neuherz, Schrift-

Obmann Manfred Lafer (4.v.r.), der musikalische Leiter Dieter Maderbacher (3.v.r.) und die weiteren Vorstandsmitglieder KK



führerin Petra Rauch und Kassierer Heinz Hutterer. Als musikalischer Leiter gibt weiterhin Dieter Maderbacher den Takt an. Weitere Vorstandsmitglieder: Theresa Hutterer, Schriftführer-Stellvertre-

tererin, Karl Pfeiler, Kassierer-Stellvertreter, Markus Frauwallner, Jugendreferent, Viktoria Lafer, Jugendreferent-Stellvertreterin, und Wolfgang Hutterer, musikalischer Leiter-Stellvertreter.

THOMAS STIPSITS MANUEL RUBEY



„Triest“
22.03. 20.00 Uhr
Zentrum Feldbach

Karten erhältlich bei: e-Logbuch, Geierberg, Stadtgemeinde + Tourismusbüro, Feldbach, allen Vorverkaufsstellen von ÖF, allen Raiffeisenbanken und Sparkassen, Kassenreferat Postversand unter, e-mail: konstanzengrignu.at oder Tel. 0664 3839999

06.04. 19.45 Uhr
ZEHNERHAUS Radkersburg

Karten erhältlich bei: Gästeformation Bad Radkersburg, allen Vorverkaufsstellen von ÖF und allen Raiffeisenbanken, Kassenreferat Postversand unter e-mail: konstanzengrignu.at oder Tel. 0664 3839999

SPIRINIGHTS DER FIRMLINGE

Workshop der Krisenintervention Land Steiermark und der ökumenischen Notfallseelsorge

Vom Dunkel ins Licht!

Die Vorbereitungsphase auf die Firmung ist auf beiden Seiten sowohl für FirmkandidatInnen wie auch deren FirmbegleiterInnen eine spannende und herausfordernde Zeit.

Als zusätzliches Angebot zur Firmvorbereitung bietet die Junge Kirche Steiermark mehrere „SpiriNights“ in verschiedenen Regionen, besonders in Klöstern, Bildungshäusern und Pfarrzentren (Stift Rein, Stift Admont, Stift Vorau, Haus der Stille, Pfarrverband Leoben,...) an.

Nach dem Eintreffen der Jugendlichen aus verschiedensten Pfarren werden sie in Kleingruppen eingeteilt, die gestaffelt eine ganze Reihe von Stationen durchlaufen, in welchen verschiedenste Fragen des Lebens und Glaubens aufgegriffen, diverse Workshops und Basteleien angeboten und Spiele- und Wissensbewerbe veranstaltet werden.



Zum 2. Mal wurde auch bei diesen „SpiriNights“ ein Workshop zu den Themen „Krisenintervention und Notfallseelsorge“ vorgestellt, der bei den jungen Menschen Echo gefunden hat. Loslassen, Trauern und Sterben – stellen für uns alle eine Herausforderung dar. Von klein auf lernen wir Abschied zu nehmen, ob wir wollen, oder nicht. So trauern wir nicht nur beim Tod eines lieben Menschen, sondern auch beim Tod eines Haustieres, beim Abschied von der Kindergartenzeit, beim Verlust einer geliebten Wohnung, einer vertrauten Umgebung, beim Wegzug eines Freundes, beim Erhalt einer traurigen Nachricht, einer Absage oder beim Einstecken eines persönlichen Misserfolges, usw.

Uns Erwachsenen fällt es oft schwer, das Gefühl der Trauer anzunehmen und bewusst zu erleben. Jugendliche gehen mit Verlusten und Abschieden anders um. Eines gilt für Kinder, Jugendliche wie auch für Erwachsene: Je früher sie lernen mit Schmerz und Trauer umzugehen, desto besser kommen sie später einmal mit den großen und kleinen Abschieden im Leben zurecht. Dass Jugendliche den Tod eines Verwandten mit der Familie am Sterbebett erleben, ist heute zur Ausnahme geworden. Durch das Ausklammern des Todes aus dem gewohnten

Alltag wird er für Jugendliche oft als etwas Dramatisches oder gar Traumatisches erlebt. Jugendliche sollten nicht zur Auseinandersetzung mit dem Tod gedrängt werden, aber auch nicht davor bewahrt werden. Um die Realität des Todes zu begreifen, benötigen junge Menschen altersgemäße Erklärungen.

Dabei ist es wichtig, ihnen Raum für ihre Trauer zu geben, auf unterschiedliche Art und Weise ihre Trauer zuzulassen: Briefe schreiben, zeichnen, in Musik und Gesang verarbeiten, Fotos des Verstorbenen betrachten, eine Trauerecke einrichten, über gemeinsam Erlebtes mit vertrauten Menschen sich austauschen. Jugendliche benötigen ihre eigene Zeit zum Trauern, brauchen besondere Orte zum Trauern, entwickeln meist auch ganz eigene Formen der Trauer: Ein Grab, eine Gedenkstätte, eine Erinnerungsecke – mit Foto und Kerze oder persönlichen Gegenständen, aber auch trauerfreie Zonen, wie die Schule, Jugendgruppe, Fußballmannschaft..., wo sie unbeschwert ihren Bedürfnissen nachkommen können.

Es zeigt sich, dass gewohnte Rituale und eine regelmäßige Alltagsstruktur für junge Menschen eine Hilfe auf dem Trauerweg sein können. Die jeweiligen psychosozialen AkutbetreuerInnen und NotfallseelsorgerInnen bemühten sich, anhand von diversen Schlagzeilen und Zeitungsaufmachern über Tod, Unfall und Suizid das Thema zu eröffnen und somit den Rahmen für einfühlsame Gespräche zum Thema „Trauer, Tod - und was danach?“ zu führen. So wurde nachgespürt, was Menschen so alles tun, wenn es ihnen oder ihren Freunden schlecht geht. Antworten wie Weinen, Schreien, Rauchen, Trinken, Volldröhnen, in einem selbst gewählten Schneckenhaus verkriechen bis hin sich gegenseitig trösten, reden, zuhören, umarmen, Tränen trocknen, Rat suchen und geben, Halt bei Menschen und Kraft im Glauben finden... wurden gesammelt.

Die Lieder „Tears in heaven“, „Candle in the wind“, „Time to say good bye“ und „My way“ rundeten den Workshop ab. Dann kreierte



die Jugendlichen Kärtchen mit Empfehlungen für schwierige Lebenssituationen. Zuletzt wurden diese Kärtchen wie bunte Blätter an einem Bäumchen befestigt, das dann beim Abschlussgottesdienst um Mitternacht die Mitte des Altarraumes bildete. Ein herzliches DANKE an die WorkshopleiterInnen!!!!

Text und Fotos: Pf. Mag. Johannes F. Baier, Köflach



EHRENAMT – EIN BEITRAG ZUM GELINGEN DES MITEINANDERS IN DER GESELLSCHAFT

Ehrenamtlich tätige BürgerInnen, die sich mitverantwortlich fühlen für das Gelingen des Zusammenlebens, (...) sind eine tragende Säule des Sozialstaates. Sie stützen die kleiner und durchlässig gewordenen Netze familiärer und nachbarschaftlicher Hilfe und umkleiden das Gerüst der Angebote der professionellen Dienste.“ (Rosenkranz und Weber 2002)

Ass. Prof. Dr. Karl Heinz Ladenhauf ist Theologe, Psychologe, Psychotherapeut und ehrenamtlicher Mitarbeiter unseres Kriseninterventionssteams, und formulierte in einem Gespräch mit dem fachlichen Leiter Edwin Benko folgende Überzeugungen über die Auswirkungen der psychosozialen Akutbetreuungsarbeit auf die Gesellschaft.

Lieber Heinz was erlebst du im Einsatzgeschehen als Wert für die Betroffenen?

Oft sind die Betroffenen Menschen überrascht, dass diese Unterstützung unaufgefordert und ohne Kosten erfolgt.

Sie werden wertgeschätzt und die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen, die die Familie und die Nachbarschaft einbringen können werden unterstützt und aktiviert.

Die Anwesenheit von uns als fremde Menschen transzendiert die Situation, löst die situative Einengung mehr oder weniger stark auf.

Wir vermitteln: „Ich bin es wert, dass sich wer um mich kümmert mit meiner Lebenssituation“. Dies ist besonders dann wichtig, wenn die Krisensituation einzelne Menschen oder Familien trifft, die ohnehin unter „internalisierten Nega-



Ass. Prof. Dr. Karl Heinz Ladenhauf

tivkonzepten“ (vgl. Hilarion Petzold) wie: „immer erwischt es uns, immer passiert so etwa in unserer Familie, wir sind eh alle egal...“ leiden.

Immer wieder kommt es auch vor, dass zeitlich (oft weit) zurückliegende belastende oder auch traumatisierende Erfahrungen von Angehörigen erinnert und angesprochen werden. Ein Beispiel: KIT Einsatz nach dem Tod einer 58-jährigen Frau. Die Familie hatte die Verstorbene liebevoll im Wohnzimmer aufgebahrt, alles war harmonisch, nichts Tragisches war in der Situation. Dann kam der Sohn der Verstorbenen dazu und begann bald davon zu erzählen, dass er vor einigen Jahren seinen sterbenden Vater nach einem Unfall ins Haus getragen hatte und ihm nicht mehr helfen konnte. Diese Situation war für ihn bis heute nicht bewältigt, er konnte auch kaum darüber sprechen, weil er einen Beruf hatte, in dem er immer wieder Menschen nach Unfällen bergen musste.

Was bewirkt unsere ehrenamtliche Arbeit über das Einsatzgeschehen hinaus?

Es kann vielleicht ein Beispiel in der Gesellschaft darstellen. Es macht einerseits nachdenklich bezüglich des eigenen Umgangs mit/ in Notsituationen, andererseits besteht das

Erstaunen, dass es unsere ehrenamtliche Tätigkeit gibt. Es macht Menschen auf die Not anderer aufmerksam, aber auch auf die Möglichkeit der Unterstützung. Es ermöglicht die Erfahrung, dass jeder Mensch das Potenzial hat anderen beizustehen und führt vielleicht dazu, dass sich mehr Menschen trauen auf andere zuzugehen. Diese Ermutigung zum Beistand der anderen Menschen trägt zu einer Kultur der Aufmerksamkeit bei.

Die Erfahrung der KIT-Arbeit ermutigt meines Erachtens auch allgemein dazu, über die konkreten Einsätze hinaus, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Zeit als besonderer Wert in der heutigen westlichen Gesellschaft. Was bedeutet Zeit schenken in Zeiten, wo Zeit so unverfügbar scheint? Die Menschen sind es gewohnt, dass zwischenmenschliche Hilfe als professionelle Hilfe Geld kostet, was auch notwendig ist. Wenn Menschen im Leid professionelle, ehrenamtliche Unterstützung bekommen und dafür nicht bezahlen müssen, bekommt diese „geschenkte“ Zeit aber eine ganz besondere Qualität.

Hilfe für Betroffene – Versuch der Differenzierung – Helfen kann kränken

Das Subsidiaritätsprinzip in der Hilfe, Respekt vor dem Leiden der Menschen, nicht zum „Leidenskrapscher“ zu werden, Leid nicht wegzunehmen, sich einlassen ohne sich und den Betroffenen unter Druck zu setzen, führt zur Erleichterung für die Betroffenen – sie können bei der Situation bleiben und müssen keine Handlung oder Lösung anstreben – dies ist die Qualität des Beistandes. Der Verzicht aufs Helfen ist paradoxerweise hilfreich!

Leidende Menschen, die durch das Ereignis massiv in ihrer Identität und auch in ihrer Integrität gefährdet oder verletzt sind, finden eine wesentliche Stütze ihrer Identität und Integrität in ihrem Leid, als leidende Menschen. Daher darf ihnen das Leid nicht ab- oder weggenommen werden (z.B. durch falsche, unzeitgemäße Tröstungen oder Erklärungen des Leides),

weil man sie sonst ihrer in diesen Momenten wesentlichen Dimensionen ihrer Identität und Integrität beraubt und zusätzlich verletzt.

Paradox, dass oft gerade der Verzicht auf das Helfen-Wollen oder Helfen-Müssen die entscheidende Hilfe darstellt, weil der Druck, etwas tun zu müssen, das Einfach-Dasein erschwert oder unmöglich macht!

Aus dem Buch: **„Freiwilligenarbeit in der Krisenintervention – Entwicklungen, Bedeutungen, Grenzen“** Höfner C. & Holzhauser F. (Hrsg.) Das Modell der psychosozialen Akutbetreuung in der Steiermark – Brüche und Aussichten. Edwin Benko. (2014).

ExpertInnen aus dem deutschsprachigen Raum zeigen Bedeutung und Grenzen von Freiwilligenarbeit in der akuten Krisenintervention im Überblick auf. Darüber hinaus fassen erstmals VertreterInnen aller neun Mitglieder der Plattform für Psychosoziale Akutbetreuung und Krisenintervention Österreichs die Entwicklungen zusammen. Themen sind u.a.: kritische Anmerkungen zu Freiwilligkeit, Psychotrauma, Akuter Belastungsreaktion etc.; Fragen der Organisation und Wirksamkeit von psychosozialer Akutintervention, Freiwilligenarbeit im Spannungsfeld zwischen Laienarbeit und psychosozialen Fachkräften, multiprofessionelle Zusammenarbeit, Aufbau und Richtlinien von Kriseninterventions- und Peerteams in Blaulichtorganisationen und Akutteams. Ausgewählte Spezialfelder der Krisenintervention (z. B. Migration, Kindheit und Schule) runden das Bild ab.



Claudia Höfner / Franz Holzhauser (Hrsg.)

Freiwilligenarbeit in der Krisenintervention

Entwicklung, Bedeutung, Grenzen



ISBN 978-3-7089-1079-6

PSYCHOSOZIALE AKUTEINSÄTZE UND RESILIENZ

Ein Beitrag aus der täglichen Praxis

Der folgende Beitrag aus der Praxis dient als Impuls zur Stärkung der eigenen Resilienz, auch innere Widerstandsfähigkeit genannt. Interessierte zum Thema Resilienz finden Literaturhinweise am Ende des Beitrages.

Als berufstätige Medizinerin, Forscherin und international tätige Public Health Expertin, absolviere ich - wie viele andere Berufstätige - freiwillige Dienste beim Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark. Die psychosoziale Akutbetreuung von Menschen in Krisensituationen birgt einerseits viele Herausforderungen und andererseits die Notwendigkeit auf sich selbst gut zu achten. Zu den Herausforderungen zählen in unserer schnelllebigen, technisierten Zeit neben den alltäglichen zunehmend steigenden beruflichen Anforderungen, die privaten Verpflichtungen sowie die professionelle Absolvierung der psychosozialen Akutbetreuung von Menschen in Krisensituationen. In diesem freiwilligen Dienst der Gesellschaft werden von uns Flexibilität, Empathie, Sensibilität, professionelles Auftreten und noch vieles mehr erwartet. Kein Einsatz gleicht dem anderen und die Herausforderungen sind mannigfaltig. Manche Einsätze belasten weniger, und manche mehr. Die Erwartungshaltung in der Bevölkerung bzw. der zu betreuenden Personen ist meist hoch, sehen sie das KIT-Team als objektiven Rettungsanker, gerade in Konfliktsituationen. Der Verlust eines geliebten Menschen ist so gut wie immer kaum fassbar; vor allem wenn es sich um Kinder und/oder um ein unvorhergesehenes Ereignis handelt. Hinzu kommt, dass immer häufiger Menschen über kein soziales Netz verfügen, das sie in dieser schwierigen Zeit auffangen könnte. Dies bedeutet, dass ein Einsatz über viele Stunden dauern und auch einen Folgeinsatz nach sich ziehen kann.



Dr.ⁱⁿ Erika Wichro

Die individuelle Wahrnehmung, die individuelle Prägung durch Kindheit, Familie, Ausbildung und der persönliche Selbstwert, die eigenen Erwartungshaltungen, Prinzipien, der Umgang mit sich selbst und anderen, multikulturelle Exposition & Toleranz sowie die eigene Befindlichkeit zum Zeitpunkt des Einsatzes spielen eine gewichtige Rolle. Auch das abschließende Gespräch mit der Kollegin oder dem Kollegen und das gemeinsame Schreiben des Einsatzberichtes dienen als Abschluss – eine Art Debriefing & Loslassen. Als besonders wichtig erachte ich, auch mal „Nein“ zu sagen bzw. bei besonders schwierigen Umständen sich ablösen zu lassen.

Die mentale Kapazität ist limitiert und oft übersehen gerade besonders engagierte Menschen in sozialen Berufen und/oder im Rahmen der freiwilligen Dienste gut auf sich selbst zu achten. Werden die eigenen „Batterien“ nicht aufgeladen, treten früher oder später Zeichen der körperlichen und psychischen Erschöpfung auf. Die Kapazität der individuellen Belastbarkeit und der Umgang mit schwierigen Situation ist sehr unterschiedlich. In diesem Zusammenhang fällt sehr oft der Begriff der „Resilienz“ – eine Form der inneren Widerstandsfähigkeit und Flexibilität mit Krisensituationen umgehen und Kompensationsme-

chanismen entwickeln zu können, welche auf unterschiedlichen Faktoren beruht.

Wie kann ich meine Resilienz stärken um den täglichen Herausforderungen gewachsen zu sein? ForscherInnen haben verschiedene Theorien und Ansätze in diesem Zusammenhang. Meine persönliche Strategie ist, gut auf mich selbst zu achten. Dazu gehört es zum Beispiel die eigenen Grenzen der Belastbarkeit zu kennen. Das soziale Netz/Umfeld (Familie, Freunde) zur Verfügung zu haben, sich abzugrenzen, sich regelmäßig Zeit für sich selbst einzuplanen, regelmäßig zu reflektieren, ausgleichende Aktivitäten in der Natur tätigen, eine persönliche Oase als Rückzugsmöglichkeit nutzen, beschreiben weitere belebende Faktoren. Das Wichtigste jedoch ist, die eigenen Erwartungen nicht zu hoch zu stecken. Je höher der persönliche Druck ist, desto größer wird die Chance einer Enttäuschung und Frustration. Jeder von uns weiß, was gut tut und was nicht. Wissen ist jedoch nicht mit Umsetzung gleich zu setzen. Erfahrungen und Wissen brauchen Zeit, um prozessiert und internalisiert zu werden. Gewohnheiten zu ändern bedarf einer gewissen Kontinuität, Persistenz und Geduld mit sich selbst.

Gerade zu Beginn meiner mittlerweile langjährigen beruflichen Laufbahn und freiwilligen Tätigkeit in unterschiedlichen Organisationen waren Enthusiasmus und der Wille schnell und viel Erfahrung zu sammeln sehr groß. Dies resultierte in bis zu 72 Stunden Diensten, wenig Schlaf und sehr viel Arbeit. Mit den Jahren und vielen bereichernden Erfahrungen sowie einem kontinuierlichen Austausch mit KollegInnen, kam die Erkenntnis, dass man erst sich selbst „pflegen“ muss, bevor man tatsächlich in der Lage ist – gerade in schwierigen Situationen – für Andere zu sorgen.

„Geh langsam, wenn du es eilig hast“ – lautet ein weiser Spruch, welcher in unserer heutigen technisierten und 24/7 erreichbaren Welt eine besondere Bedeutung erhält. Gerade diese Erreichbarkeit erhöht auch den persönlichen

Druck zum Beispiel auf Emails udgl. zu antworten – zu jeder Zeit als perfekte Maschine zu funktionieren. Zudem ist der Informationsfluss mittlerweile schon so groß, dass wir kaum mehr unterscheiden zu scheinen was tatsächlich relevant und wichtig ist. Zeit für sich selbst und die wichtigen Menschen zu haben, hat mittlerweile einen Luxusstatus erreicht. Die Wenigsten sind heute noch in der Lage Zeit mit sich selbst und ohne technische Hilfsmittel zu verbringen; und jene die es tun – oft unfreiwillig aufgrund sozialer Isolation.

Ich danke allen Personen, die mich nicht nur durch ihre Freundschaft bereichern und stärken, sondern auch jenen, die meinen Weg in Frage stellen. Sie alle erweitern meine Perspektive und damit meine persönliche Resilienz.

Dr.ⁱⁿ Erika Wichro

Literatur zum Thema „Resilienz“ ist unter folgenden Webseiten zu finden:

http://www.oncoconferences.ch/mm/Referat_Michäla_Forster_und_Notburga_Grauer.pdf
<http://www.apa.org/helpcenter/road-resilience.aspx>
<http://www.zeitzuleben.de/22775-resilienz-wie-sie-krisen-besser-ueberstehen/>
<http://www.resalliance.org/>
http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/psychologie/glueck/resilienz.jsp
<http://www.palverlag.de/seelische-widerstandsfähigkeit.html>
<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/23223749>
http://www.ahrq.gov/professionals/quality-patient-safety/patient-safety-resources/resources/advances-in-patient-safety-2/vol3/Advances-Nemeth_116.pdf
http://www.lessons4living.com/healthcare_resiliency.htm

AKTIVITÄTEN DER BEZIRKSTEAMS

Neben der emotional fordernden, psychosozialen Akutbetreuungsarbeit, dem stetigen Lernen und Reflektieren gehören auch Angebote des Teambuildings und Aktivitäten, die Spaß und Freude bereiten zu einem professionellen „KIT'lerInnenleben“ dazu. Die folgenden Fotos ermöglichen Ihnen einen Einblick in die vielfältigen Unternehmungen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark, sei es bei Wander- oder Schitag, bei Ausstellungsbesuchen oder gemeinsamen Filmabenden, bei Exkursionen oder besonderen Teamtreffen in den Bezirken.

KIT-Schitag 2012 – Schladming Planai

Aus der ganzen Steiermark waren sie angereist, um am 3. März einen wunderbaren, sonnigen Schitag zu erleben. Sabine sorgte für eine gesicherte Fahrt mit einem ausgeborgten Bus von Jugend am Werk. Das gemeinsame Reisen führte zu einem raschen gegenseitigen Kennenlernen. Schon bald wurden Erfahrungen zu den

schönsten Hängen und Pisten ausgetauscht und der Plan geschmiedet von der Planai Richtung Haus und wieder zurück Schi zu fahren.

Franz Brottrager entpuppte sich als ortskundiger Schilehrer und wurde sogleich zum „Leit-hammel“ der Gruppe ernannt.

Unglaublich, aber wahr! In Haus gibt es einen Sessellift auf dem 8 Personen Platz haben. Einmal schaffte es die gesamte Gruppe gemeinsam auf einem Sessel den Berg hinauf zu fahren.

Um wieder Kraft zu tanken, legten wir eine Rast an einem gemütlichen Sonnenplatz ein und ließen uns regionale Schmankerl, wie Steirerkasbrot und Erdäpfelsuppe schmecken.

Während die Gruppe die Schipisten unsicher machte, erkundete Waltraud zu Fuß die Umgebung. „Als Alternative zum Schifahren bot sich eine herrliche Wanderung in Schladming durch die Thalbachklamm Richtung Rohr-



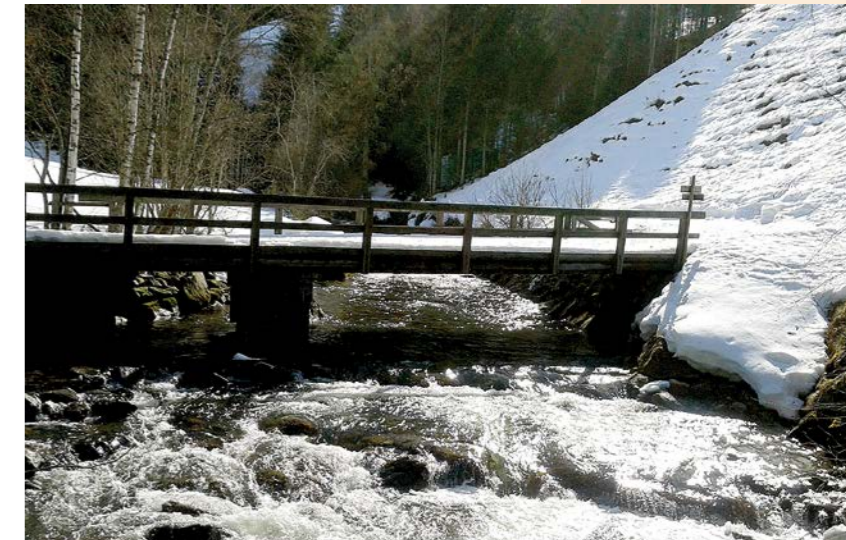
moos und weiter ins Untertal zur Mühle und wieder retour an. Einfach herrlich! Jedenfalls die Warteschlange am Lift blieb mir erspart und das Naturerlebnis war einzigartig, sehr zu empfehlen!“ so Waltraud Halsegger.

Um den Tag auch würdig abzuschließen, ließen wir uns in einem Gasthaus im Bezirk Liezen noch mit Köstlichkeiten verwöhnen, die wir uns redlich verdienten. Edwin überraschte uns durch seinen Besuch und lud uns zum Essen ein. Herzlichen Dank!

Filmabend - „Der letzte schöne Tag“

„Der letzte schöne Tag“ beginnt als Tragödie. Eine Frau, die wir nicht sehen, ruft der Reihe nach ihren Mann Lars, ihre pubertierende Tochter Meike und ihren neun Jahre alten Sohn Piet an. Sie stellt dabei sicher, dass sie am frühen Abend allein zu Hause sein wird. Gefunden wird sie am nächsten Morgen im Kölner Stadtwald. Sie, Narkoseärztin von Beruf und seit geraumer Zeit an Depressionen leidend, hat sich das Leben genommen.

Fortan ist der Film eine Elegie. Etwas mehr als eine Woche lang folgt er den Hinterbliebenen. Er zeigt, dass und wie ihr Leben weitergeht. Seine Wahrhaftigkeit besteht darin, dass er die



KIT Winter-Wandertag



sofort nach dem Auffinden der Toten wieder einsetzende Alltagsrealität in allen bedeutsamen wie banalen Details entfaltet und festhält. Nichts wird je mehr so sein, wie es gerade noch war. Aber alles behauptet auch weiterhin sein Recht auf schieren Fortgang und folgerechtes Handeln.

Eine der großen Stärken des Drehbuchs besteht im Verzicht. Solcher Verzicht verdichtet den Verlust, den das Fehlen von Sybille bedeutet. Und er schafft Raum für eine Fülle von psychologisch präzisen Szenen, in denen sich die hinterbliebenen Mitglieder der Familie den Folgen dieses Fehlens stellen müssen. Vom Gang zum Bestattungsunternehmen bis zum Ausschauen der Grabstelle, vom Aufsetzen der Todesanzeige bis zum Bestehen des Begräbnisses: Dorothee Schön entwickelt daraus eine wirklich berührende Phänomenologie des Trauerns durch Tätigsein. (aus der faz, Jänner 2012).

9 MitarbeiterInnen des KIT-Teams Graz trafen in der Wohnung von Fritz Hirzabauer zusammen, um sich gemeinsam den Film „Der letzte schöne Tag“ anzuschauen und im Anschluss daran darüber zu sprechen. Ersteres war einfacher ... Es dauerte einige Zeit bis sich, die durch den Film entstandene dichte Atmosphäre wieder soweit löste, dass es

uns möglich war, ins Gespräch zu kommen, Sätze, die uns bedeutsam erschienen, zu zitieren und Bilder und ihre Wirkung auf uns auszutauschen. Auch versuchten wir das eben Gesehene mit in KIT-Einsätzen Erlebtem und Erfahrenen in Beziehung zu setzen. Gemeinsames Essen und Trinken an einem großen Tisch brachte uns schließlich langsam wieder in die Realität zurück.

In einer der berührendsten Szenen des Films liest die Schwägerin der Verstorbenen ein Gedicht von Mascha Kaléko

Letztes Lied

Ich werde fortgehn, Kind. Doch Du sollst leben

*Und heiter sein. In meinem jungen Herzen
Brannte das goldne Licht. Das hab ich Dir
gegeben,*

Und nun verlöschen meine Abendkerzen.

*Das Fest ist aus, der Geigenton verklungen,
Gesprochen ist das allerletzte Wort.
Bald schweigt auch sie, die dieses Lied
gesungen*

Sing Du es weiter, Kind, denn ich muss fort.

*Den Becher trank ich leer, in raschem Zug
Und weiß, wer davon kostete, muss sterben ...
Du aber, Kind, sollst nur das Leuchten erben
Und all den Segen, den es in sich trug:*

*Mir war das Leben wie ein Wunderbaum,
von dem in Sommernächten Psalmen tönen.
– Nun sind die Tage wie geträumter Traum;
Und alle meine Nächte, alle – Tränen.*

*Ich war so froh. Mein Herz war so bereit.
Und Gott war gut. Nun nimmt er alle Gaben.
In Deiner Seele, Kind, kommt einst die Zeit,
soll, was ich nicht gelebt, Erfüllung haben.*

*Ich werde still sein; doch mein Lied geht
weiter.*

*Gib Du ihm deinen klaren, reinen Ton.
Du sei ein großer Mann, mein kleiner Sohn.
Ich bin so müde – aber Du sei heiter.*

1. KIT-Oststeiermarkwanderung

Die ganze Steiermark spricht von Fusionen, Zusammenlegungen der Bezirke. Daraus sollte sich doch auch etwas Sinnvolles für einige KIT-Teams machen lassen!

Gesagt getan ... und schon wurde, einige Gedanken und Gespräche später, zur 1. gemeinsamen KIT-Oststeiermark Wanderung für die Bezirke Hartberg, Feldbach, Fürstenfeld und Weiz in die Region Wenigzell eingeladen.

Bei herrlichem Wanderwetter, sprich nicht zu heiß und nicht zu kühl, folgten rund 16 KollegInnen, darunter Edwin und Cornelia der Einladung.

Steht eine anstrengende Wanderung (10,5 km) bevor, sollte man den Tag mit einem ordentlichen Frühstück beginnen. Dieses ließen wir uns bei unserer Kollegin und Koordinatorin (HB) Jolande in ihrer Buchtelbar sehr gut schmecken!





Danach wanderten wir rund drei Stunden bergauf und bergab durch die Region Wenigzell – Labestation und Barfußpark Wenigzell inklusive.

Nach einer belebenden Wanderung (vor allem der Barfußpark trug zur Durchblutung der Füße und Beine bei und forderte Konzentration und Gleichgewicht), soll man sich ordentlich stärken.

Dazu hatten wir in der Buchtelbar die Gelegenheit, wo wir den Tag gemütlich ausklingen lassen konnten. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an Jolande für die Möglichkeit bei ihr den Tag beginnen und ausklingen zu lassen sowie für die gute Leitung über die Wege rund um Wenigzell. Ein Dankeschön auch an Harald und Maria (Koordination FB) und Hubert (Koordination FF) für deren wertvolles Ideengut und für die Mitorganisation des Tages! Danke an Martin und Karl für die eindrucksvollen – ausdrucksvollen Fotos! Tja, so schön gemütlich und sinnvoll können Kooperationen sein!

Jour Fix unter freiem Himmel

Im September 2013 waren wir bei unserem KIT-Kollegen Martin Maierhofer in der Stanz auf Kaffee und Kuchen eingeladen. Nach unserem gemeinsamen Frühstück und Erfahrungsaustausch startete unser kleines Grüppchen zum Stanzer Sonnenweg. Das Wetter meinte es gut mit uns und wie es beim Sonnenweg auch sein soll, schien sie für uns bis ca. ¾ des Weges. Vorbei an schönen Gehöften, kleinen Jausenständen und wunderbaren Aussichtsplätzen, trafen wir nach ca. 2 Stunden beim „Gustl“ zu einer guten Jause ein. Dieser Buschschankbe-



such war ein gemütlicher Abschluss unseres Ausfluges. Danach machten wir uns an den Abstieg in die Ortschaft, hatten gute Gespräche und einen wunderbaren Tag. Martin war unser Hahn im Korb. Ein Jourfix, das in der schönen Natur doppelte Erträge brachte!

mitleid – compassion

Ein gemeinsamer Ausstellungsbesuch des KIT-Teams Graz Stadt

Beim gemeinsamen Nachdenken entstand die Idee... .. und so luden die BezirkskordinatorInnen von Graz Stadt, Veronika Pinter-Theiss und Fritz Hirzabauer, ihre KIT-KollegInnen zu einem Besuch der Ausstellung „mitleid-compassion“ am 4. Mai 2012 ins Kulturzentrum bei den Minoriten ein.

Einige KollegInnen mussten sich aus beruflichen oder privaten Gründen entschuldigen, 6 Personen jedoch folgten der Einladung, sodass Dr. Johannes Rauchenberger eine exklusive Führung für uns acht durch seine Ausstellung machte.



Erst durch die Führung und die darin enthaltenen Erklärungen erschlossen sich uns die Kunstwerke und Installationen von Adrian Paci, Zlatko Kopljär, Petra Sterry, Zweintopf, Maaria Wirkkala und Madeleine Dietz.



Das Blut von Zlatko Kopljär ist ein Mahnmahl für menschliche Hilfe.

Was ist angesichts des Todes und seiner Irreversibilität wirklich wert, erinnert zu werden? Wir stehen an den „Grabplatten“ der Künstlerin Madeleine Dietz.

ABSCHIED

Lieber Wieland! Du hast mit mir gemeinsam den KIT-Ausbildungskurs im September 2004 in Lebring begonnen und damals waren wir Interviewpartner, lernten uns kennen und stellten uns gegenseitig der Gruppe vor – das war meine erste Begegnung mit dir!

Heute müssen wir voneinander Abschied nehmen.

Du wurdest am 03.05.1933 in Hamburg geboren, erlernstest den Beruf des Kochs und wirktest als Berufsschullehrer in Altmünster. Deine Gattin Erika animierte dich als ursprünglich

„Evangelischen“ katholisch zu werden und das mündete schließlich in der Berufung zum Ständigen Diakon. Zu diesem wurdest du am 16.06.1991 im Grazer Dom von Bischof Dr. Johann Weber geweiht.

Du warst ein unentwegter, einfühlsamer Seelsorger im LKH und den Senioreneinrichtungen des Ausseerlandes. Außerdem Mitglied des Hospizvereins und gemeinsam mit deiner Frau in vielen Bereichen der Pfarre tätig. Die letzten Jahre waren von deiner schweren Krankheit gekennzeichnet, die es nicht zuließ, dass du deine Tätigkeit als KIT-Mitarbeiter und Notfallseelsorger in der psychosozialen Akutbetreuung ausführen konntest.

*Es gibt im Leben für alles eine Zeit,
eine Zeit der Freude, der Stille, der Trauer
und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.*

Wieland Hillmann verstarb am Sonntag, den 7. Oktober 2012 im 80. Lebensjahr.

Wir sind dankbar dich gekannt zu haben und werden dich und deine positive Lebenseinstellung in Erinnerung behalten!

Cornelia

